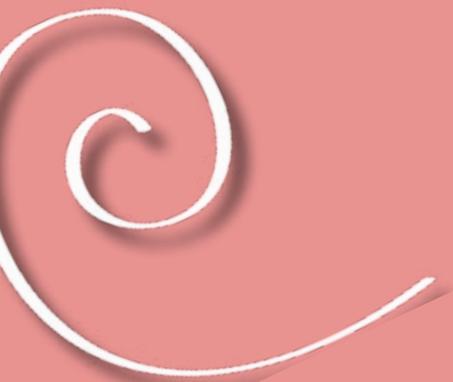


Movi*



* kurz für movimento = Bewegung

neu leben



NEU LEBEN

Thema

ÜBER DAS LEBEN STAUNEN UND DANKBAR SEIN
Mit Kindern theologisieren - Praxisbaustein

BLAU + GELB = GRÜN
Taufe kreativ entdecken

SO IST VERSÖHNUNG!
Wo Menschen einander verzeihen, da kann etwas
Neues beginnen

**BERUFEN – BEAUFTRAGT –
BEGLEITET – BESCHENKT**
Wenn Gott in die Tiefe, zu einem neuen Leben, ruft

**ENDLICH WIEDER SEHEN.
IN ECHT UND ONLINE**
Pastoral im digitalen Raum – ein Versuch

HIGHLIGHTS IN DER JUKI

**NEU AUFGESTELLT –
NEUES IN NEUEN STRUKTUREN**
Synodalität und pfarrliche Veränderungen als Chance

VOLL FAIR!
Verantwortung für Gesellschaft und
Umwelt übernehmen

TAUFE IST... NEUES LEBEN IN CHRISTUS
Beim Namen in die Gemeinschaft der Kirche gerufen sein

LAUTER ALTE SACHEN!
Niko Kirchenmaus am Flohmarkt

WIE FÜHLEN WIR UNS HEUTE?
Praxisbausteine für die Präventionsarbeit

NEU LEBEN – ALS KIRCHE
Pfingstlicher Impuls

VERNETZT IM NETZ
Digitale Medien in Pastoral
und Verkündigung

NEUES WAGEN
Spielerisch das Leben üben

BILD' DIR DEINE KIRCHE
Wie schauen wir heute auf Kirche? Und was
sehen wir?

ZUHAUSE IN DER WEITEN WELT
Neu leben – in der großen Weltgemeinschaft
der Christ*innen





Oft genug werfen wir einen Euro ins Phrasenschwein und sagen uns "Never touch a running system" - wir lassen einfach alles wie es ist, weil es ja funktioniert. Aber das Leben bietet uns so viel, das man neu probieren, neu wagen, neu leben kann.

Ostern – die Zeit der Auferstehung – ist auch Anregung, im eigenen Leben Neues zu entdecken. Was wollte ich schon längst einmal ausprobieren? Was möchte ich gerne umsetzen, wozu mir bis jetzt der Anstoß gefehlt hat? Das Osterfest gibt uns den nötigen Schwung, das Leben neu zu betrachten.

"Neue Wege wagen, ganz auf Gott vertrauen..." Ein schönes Lied (wenn du es nicht kennst, dann google es), das gut zu Ostern passt. Auch Jesus war gezwungen, neue Wege zu gehen, er tat das im Vertrauen auf Gott. An ihm können wir uns ein Beispiel nehmen ...

Neue Wege können wir zum Beispiel im Sommer einschlagen, wenn der Weltjugendtag stattfindet. Das größte katholische Jungentreffen ist immer ein Erlebnis. Es bedeutet, neue Leute und neue Kulturen kennenzulernen und dabei in großer Gemeinschaft zu sein. Ein "Rezept" für ein Vorbereitungstreffen findet ihr ein paar Seiten weiter ;-)

Neues probieren kann man auch im digitalen Bereich. Kirche und Digitales wird ja gemeinhin mit "Das passt ja gar nicht zusammen", bezeichnet. Diese Aussage wollen wir in diesem Heft widerlegen. Es gibt so viele Möglichkeiten - man muss sich allerdings ein bisschen "drübertrauen".

Neu leben liegt wiederum ganz in deiner eigenen Hand. Mach dir Gedanken zu "deiner Kirche", zu deiner Beziehung zu Gott, und habe Mut sie umzusetzen. Du bist als Person wertvoll, darum ist auch deine Stimme gefragt!

Auch die Autoren dieses Textes haben Neues ausprobiert und sich zum ersten Mal an ein Editorial gewagt. In diesem Sinne wünschen wir dir viel Spaß beim Schmökern und beim Herausfinden, was "Neu leben" im kirchlichen Kontext bedeuten kann.

Clara & Martin

Clara Schumann & Martin Krizek

Über das Leben staunen und dankbar sein

Mit Kindern theologisieren - Praxisbaustein

Kinder staunen über das Leben und stellen Fragen. Sie wollen es verstehen und eigene Antworten finden. Sie denken nach über die Welt und sich selbst. Die Frage nach Gott kommt hier schnell ins Spiel. Wie du sie dabei unterstützen kannst, erfährst du in einem Praxisbaustein über den Beginn des Lebens.

In der Pastoral mit Kindern begegnen wir – mit ein wenig Aufmerksamkeit – ständig solchen Fragen. Sie sind wichtig auf dem eigenen Glaubensweg und Schlüssel zur Gottesbeziehung. Das Philosophieren und Theologisieren mit Kindern ist dabei eine hilfreiche Methode.

Mit Kindern über die großen Fragen sprechen

Die Frage nach dem Sein, nach dem Leben und dem Tod, ist eine der großen Fragen, die Kinder stellen. Es gibt keine eindeutigen und schnellen Antworten darauf.

*„Wieso hat Gott die Welt erschaffen?“
„Wo war ich, bevor ich auf die Welt kam?“
„Warum bin ich ich?“
„Wo bin ich, wenn ich tot bin?“
„Warum lässt uns Gott überhaupt sterben?“*

Einer Antwort kann man sich im Nachdenken, im Austausch mit anderen, annähern. Dieser Prozess ist wertvoll für alle Beteiligten. Die christliche Religion ist ja gerade eine Frage-religion, die keine fertigen Antworten präsentiert.

Beim Theologisieren und Philosophieren...

- ... kommen die Beteiligten in Berührung mit einem Thema (beim Theologisieren kommen natürlich Gott und Glaube ins Spiel).
- ... gehen sie auf die Reise und suchen gemeinsam nach möglichen Antworten.
- ... kommt durch die Auseinandersetzung etwas zum Klären, in einem selbst und zwischen allen Beteiligten, das lebensbedeutsam wird.
- ... verändern sich die Fragenden selbst, und es verwandelt sich ihre Sicht auf die Dinge.
- ... ist das Ziel nicht, dass alle zu einer Wahrheit kommen, sondern dass alle ihre ganz eigene Sicht auf das Thema einbringen und ihre Vorstellungen im Austausch mit anderen Sichtweisen weiterentwickeln.

Wir Mitarbeiter*innen in der Kinderpastoral sind für die fragenden Kinder ein begleitendes und vertrauensvolles Gegenüber, weil wir...

- ... spüren, was die Kinder beschäftigt.
- ... Kinder mit ihrer theologischen Kompetenz ernst nehmen.

- ... eine offene, ermutigende, wertschätzende Haltung den Kindern gegenüber einnehmen.
- ... anleitende*r Gesprächspartner*in, aufmerksame*r Zuhörer*in, im Bedarfsfall auch begleitende*r Experte*in sind (Beim Theologisieren soll jedoch niemals eine belehrende Gesprächssituation entstehen!).
- ... Fragen aufgreifen – auch unerwartete und im Moment vielleicht unpassende.
- ... unterschiedliche Positionen zulassen und würdigen, aber nicht bewerten (Ein „Richtig“ gibt's beim Theologisieren nicht).

Herzlich willkommen auf der Welt – wir staunen über neues Leben

 **Alter:** 5-11 Jahre
Dauer: 60-75 Minuten
Gruppengröße: beliebig
Material: Babypuppe, kleine Decke, Bibelstelle, Erzählgegenstand, beliebiges Material zum Malen, Basteln, Schreiben oder Legematerial (z.B. Tücher, Kordeln, Filz- oder Holzplättchen, Steine, Schneckenhäuser oder Federn), große, weiche Decke

Vorbereitung: Gestalte den Raum einladend. Bereite für die Kinder Plätze im Kreis vor und gestalte die Mitte zum Thema. Bringe dazu passend einen Gegenstand, eine Geschichte, eine Impulsfrage, ein Lied, ein Bild oder Symbol mit. Schaffe unterschiedliche Möglichkeiten zum Gestalten (Material) und Bewegen (genug Raum). Sorge dafür, dass ihr nicht von außen gestört werdet. Nehmt euch genug Zeit. Unter Druck lässt sich nicht gut nachdenken und reden.

Vereinbare mit den Kindern die wichtigsten Regeln: Einander ausreden lassen, Zuhören, jede Meldung ist wertvoll. Es gibt kein Richtig oder Falsch. Wir vergeben keine Noten. Hier darfst du laut denken, aber du musst auch nichts sagen.

Einstieg: Herzlich willkommen auf dieser Welt

Du hast eine Babypuppe, eingewickelt in einer Decke, mit. Frage die Kinder, was sie in der Decke vermuten. Ein Kind darf vorsichtig die Decke auseinanderfalten und nachschauen, was sich darin versteckt. Nimm die Babypuppe behutsam zu dir und erzähle vom Beginn des Lebens, vom Geborgen sein im Bauch der Mama und vom Ankommen auf dieser

Welt. Es ist ein besonderer Moment, wenn ein Kind geboren wird! Was sagen Eltern, wenn sie ihr Kind zum ersten Mal im Arm halten? Was, glaubst du, haben deine Eltern gesagt, als du geboren wurdest?

Die Babypuppe wird im Kreis durchgegeben. Jedes Kind darf sie halten, leise seinen eigenen Namen sagen und einen Satz, z.B. „Schön, dass du da bist!“

Die Puppe wird dann wieder in die Mitte auf die Decke gelegt.

Philosophieren über das Leben

Gott sagt in der Bibel zum Propheten Jeremia folgendes: „Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt [...]“ (Jeremia 1,5; EÜ 2016)

Für die Kinder übersetzt:

„Ich kannte dich schon, bevor du geboren wurdest.“

Lies den Kindern den Gedanken Gottes vor und kommt dann anhand folgender Fragen ins Gespräch:

- „Wo warst du, bevor du geboren wurdest?“
- „Wo warst du, bevor du im Bauch deiner Mama warst?“
- „Was glaubst du – hat es dich vorher schon gegeben?“

Das Gespräch kannst du mit Hilfe eines „Erzählgegenstandes“ (z.B. Ball) moderieren. Jede*r, der*die spricht, bekommt den Gegenstand und gibt ihn weiter, wenn jemand anderer etwas sagen möchte.

Stelle Fragen, die Interesse bekunden und das Gespräch weiterführen, aber nicht bewerten! Z.B.

- „Was bedeutet das für dich?“
- „Wie hast du das gemeint?“
- „Was hast du dir schon dazu gedacht?“
- „Ist das immer so?“
- „Welche anderen Möglichkeiten gibt es?“

Vermeide Bewertungen wie „Super!“, „Genau!“ usw.

Am Ende des philosophischen Gesprächs steht ein Schlusspunkt, z.B. in Form eines spielerischen oder liturgischen Rituals. Das Thema sollte nicht inhaltlich zusammengefasst und abgeschlossen werden, weil seine Unabgeschlossenheit und Stückhaftigkeit unterstrichen werden sollen.

- > Eigenen Satzesatz formulieren
- > Ein Bodenbild legen

Ritual zum Abschluss: Decken-Segen

Du hast eine große Decke (rot oder in dunklen Farben) mit. Im Bauch der Mama war jede*r sicher und geborgen, bis er*sie zur Welt gekommen ist. Bei Gott sind wir genauso geborgen und geschützt – er ist wie eine große weiche Decke. Lass die Kinder erspüren, wie es sich anfühlt, geborgen zu sein. Jedes Kind, das möchte, darf sich entweder in der Decke einwickeln, darunter hinsetzen oder hineinlegen (zwei Erwachsene halten die Ecken der Decke wie eine Hängematte). Sprich den Segenstext:

Gott, der Vater, ist groß und weich wie eine kuschelige Decke.

Der Sohn, Jesus, hat immer offene Arme für dich.

Der Heilige Geist wärmt und stärkt dich.

Gott nimmt dich in den Arm und segnet dich,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

- **Podcast:** Theologisieren mit Kindern (denkzeichen.at)
Für 6-8 Jährige eignet sich das Buch „Leben“ von Cynthia Rylant. Damit kann man wunderbare Gespräche über den Beginn und das Wachsen des Lebens führen. Das Buch zeigt es an Hand von verschiedenen Tieren. Mit 8-10 Jährigen kannst du mit dem Buch „Wenn ein Stern vom Himmel fällt“ von Mem Fox arbeiten. Im Mittelpunkt steht der Lauf des Lebens. Gottes Gedanke aus Jeremia 1,5 passt dazu.

- **Aus dem Internet:** 88 verschiedene bunte Symbolbilder zum Einstieg in die großen Fragen – und weiteres Material – findest du auf der Homepage von Rainer Oberthür: 88 Minibilder Symbol-Kartei mit Frage-Impulsen (rainer-oberthuer.de)



Christine ist Fachstellenreferentin für Liturgie in der Jungen Kirche Wien.



Taufe ist... neues Leben in Christus

Beim Namen in die Gemeinschaft der Kirche gerufen sein

Durch die Taufe bekommen wir ein ewiges Leben geschenkt – und noch dazu in GOTTES Fülle! Das neue Leben in dieser göttlichen Nähe beginnt nicht mit dem Sterben auf Erden, sondern mit der Taufe. Was passiert da eigentlich und wie kannst du dieses Geheimnis Kindern näherbringen?

Den Ursprung der Taufe findet man im Judentum, wo es bereits diverse Reinigungsrituale gab. Mit Johannes dem Täufer, der in der Wüste zur Umkehr aufruft, erlangt die Taufe eine tiefere Dimension, wo auch die Abkehr der Sünden bewusst vollzogen wird. Die Evangelien berichten, dass sich auch Jesus von Johannes taufen ließ und es ist einer der Momente, wo die GOTTES-Sohnschaft deutlich wird.

Bedeutung

Durch die Taufe wird der Täufling offiziell Mitglied der christlichen Gemeinschaft. Die Taufe ist das erste und grundlegende Sakrament, um auch andere Sakramente empfangen zu können. Der Feier steht ein Priester oder Diakon vor. Sie kann im Rahmen einer Sonntagsmesse oder in einem eigens gestalteten Gottesdienst durchgeführt werden.

Symbole

Die Taufe ist ein Sakrament. Eine sichtbare Handlung verweist dabei auf eine unsichtbare Wirklichkeit. Vier Symbole treten hier besonders in den Vordergrund: Wasser, Chrisam (Salbungsöl), weißes Kleid und die Taufkerze.

Gegen Ende der Feier vollzieht der Priester oder Diakon den Effata-Ritus: Er berührt Ohren und Mund des Täuflings, spricht dazu „Öffne dich“. Diese Zeichenhandlung meint, dass das Taufkind sich für GOTT öffnen soll.

Durch die Taufe im Wasser und Heiligen Geist sollen die Sinne geweckt werden, damit das Geheimnis des Lebens und das Geheimnis Jesu Christi erahnt werden kann. Ein Leben in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt, wie es so oft zitiert wird. Dieses eine Leben soll eine Einübung in das ewige Leben sein, das jetzt schon ins Hier und Jetzt hereinreicht.

Berührt von GOTT – und nicht getauft

Im Religionsunterricht der 1. Klasse Volksschule wird das Thema Taufe thematisiert. Hier kann es vorkommen, dass sich Kinder ohne religiöses Bekenntnis ganz bewusst die Taufe wünschen. Sie spüren die Sehnsucht, auch „dazu gehören zu wollen“. Die Erstkommunionvorbereitung ist eine gute Möglichkeit, einzelne Kinder auch auf die Taufe vorzubereiten. (Siehe [taufte.jungekirche.wien](#))

Taufe erneuern – warum und wie?

Üblicherweise steht dann in der 2. Klasse Volksschule die Erstkommunion an, wo in vielen Pfarren eine Tauferneuerungsfeier angeboten wird. Da bei der Säuglingstaufe die Eltern nach ihrem Glauben befragt werden, ist es bei der Tauferneuerungsfeier oder Tauferinnerungsfeier das Kind, das sich bewusst für seinen Weg mit Jesus entscheidet.

Das kann unterstützen:

- > Ich bekenne nun selbst meinen Glauben an Gott, an Jesus und an die Gemeinschaft der Gläubigen. Ich erinnere mich an meine Taufe, bei der mir die unendliche Liebe GOTTES zugesagt wurde.
- > Jedes Mal, wenn ich ein Kreuzzeichen mache oder mich jemand segnet, denke ich an meine Taufe und daran, dass ich zu Jesus gehöre. Auch das Licht meiner Taufkerze hilft mir, mich daran zu erinnern. Gottes Liebe leuchtet in mir. GOTT kennt mich und liebt mich, und zwar IMMER.

Im Alltag an die Taufe erinnern

Welche Möglichkeiten gibt es nun, im Alltag GOTTES-Nähe spürbar zu machen?

- > am Abend innehalten und den Tag vor GOTT hinlegen: Ein Kreuzzeichen, ein kurzes Gebet, Geschehenes reflektieren ohne zu bewerten und GOTT danken für den Tag.
- > die Tradition des Weihwasser neu beleben: Beim Eingang in die Wohnung steht eine Schale mit Weihwasser, um ganz bewusst zu segnen, also Gutes zu wünschen. Hierzu macht man mit dem Weihwasser ein Kreuzzeichen auf die Stirn dessen, der das Haus verlässt, damit er* sie gut wieder nach Hause kommt oder die Herausforderungen mit GOTTES Beistand bewältigt. Eine Geste des Wohlwollens wird zugesprochen und GOTTES Segen herabgerufen.

Baustein: Wasser reinigt und belebt

Alter: ab 6 Jahren

Dauer: 50 min

Aufwand: gering

Gruppengröße: egal

Material: Wasser, Schale, Becher, Zeichenblatt, Stifte, Weihwasser

Hinführung im Kreis

Wasser in einer Schüssel im Kreis weitergeben, ohne dass ausgeschüttet wird. Dann ein Gespräch führen, wofür wir Wasser im Alltag brauchen.

Anschließend ein Glas Wasser trinken und ganz bewusst wahrnehmen, wie es schmeckt, wo ich es spüre, was ich empfinde... wahrnehmen, wie wichtig Wasser für unser Leben ist.

Erarbeitung/Festigung

Wasser reinigt und erfrischt. Bei der Taufe weist das Wasser auf das neue Leben hin, das uns in Christus geschenkt wird. Bibelstelle der Taufe Jesu vorlesen (Mt 3,13-17), anhand dieser Bibelstelle von den Kindern ein Blatt gestalten lassen mit dem Text:

*Name, du bist mein*e geliebte*r Tochter/Sohn, an dem*r ich Wohlgefallen gefunden habe.*

Anschließend können die Kinder ihr Blatt präsentieren und mit nach Hause nehmen.

Vertiefung

Jesus wird auch Quelle des lebendigen Wassers genannt und soll uns immer wieder im Alltag ‚erfrischen‘. Lied: E-fata, öffne dich (Text und Melodie: Franz Kett, Quelle: www.franz-kett.de/lieder.htm)

Abschluss

Segen mit Weihwasser



Baustein: Faktencheck zur Taufe

Alter: ab 6 Jahren

Dauer: 50 min

Aufwand: mittel

Gruppengröße: egal

Material: Taufkleid, Chrisam, Kerze bzw. Taufkerze, Weihwasser (Ort: Kirche)

Einstieg

Versammlung ums Taufbecken – eine Schale mit Weihwasser befindet sich darin. Jede*r darf den Finger eintauchen und ein Kreuzzeichen machen. Dann Gespräch über die eigene Taufe, soweit etwas bekannt ist, oder eine Taufe, die man miterlebt hat.

Erarbeitung

Welche Symbole haben eine besondere Bedeutung bei der Taufe? (Die einzelnen Symbole besprechen und herzeigen.) Fragen, die zur Erinnerung helfen können: Wie lief die Taufe ab? Wer wurde getauft? Wann fand die Taufe statt? Was wurde mit dem Wasser gemacht? Was sagt der Pfarrer oder Diakon beim Tausen? Gab es eine Taufkerze? Taufe und Namensgebung? Farbe des Taufkleides? Wer war bei der Taufe dabei?

Festigung

Eine Taufe nachspielen. Das finden die Kinder besonders lustig! Die Rollen immer wieder tauschen lassen. Es empfiehlt sich, die Kinder zu Beginn des Rollenspiels in die Rolle einzudrehen und nach dem Spiel wieder auszudrehen, also die Rolle wieder abzulegen.

Baustein: Ein kleiner Tropfen Wasser

Alter: ab 4 Jahren

Dauer: 5 min

Aufwand: keiner

Gruppengröße: egal

Material: Wasser

Den Zeigefinger mit einem Tropfen Wasser benetzen und im Kreis weitergeben. (Wenn man vorsichtig ist, übersteht der Wassertropfen den ganzen Kreis. Ansonsten einfach einen neuen Wassertropfen nehmen.)

Karin ist Fachstellenreferentin für Ökumene und Spiritualität. Sie arbeitet auch als Religionslehrerin an der VS Baden.



Blau + Gelb = Grün

Taufe kreativ entdecken

„Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung.“ (2 Kor 5,17) Man könnte auch sagen: Wasser der Taufe + Christus, der unser Licht ist = neues Leben.

Hier einige Ideen, wie ihr diesem Gedanken kreativ auf die Spur kommen könnt.

Farblabor

Material: durchsichtige Flasche (eher schmal, z.B. Schnapsflasche) mit Wasser, Malkasten, Pinsel, Malfetzen, ev. Plastiktischtücher

Du rührst die Farben mit dem Pinsel an, so als würdest du ein Bild auf Papier malen wollen. Nun aber steckst du den Pinsel in die mit Wasser gefüllte Flasche, so ähnlich wie du das sonst machst, wenn du den Pinsel auswaschen möchtest. Wenn noch nicht genug von dieser Farbe in der Flasche ist oder du die Farbe intensiver haben möchtest, wiederholst du das. Oder du machst mit einer anderen Farbe weiter. Wenn du mit gelb beginnst und dann blau hinzufügst, entstehen wunderschöne grüne Farbschattierungen. Wenn ihr Lust bekommen habt am Farblabor, dann sucht euch eine bestimmte Farbe aus (z.B. von einem Kleidungsstück, im Raum, aus einer Zeitschrift,...) und versucht, mit eurer Mischung dieser Farbe möglichst nahe zu kommen.

Wasserbilder

Material: Papier, Schwamm, Wasser- oder Aquarellfarben, Wasserglas, Pinsel, Malfetzen

Du brauchst einen Tisch mit glatter, unempfindlicher Oberfläche. Mit dem Schwamm oder Wettex machst du die Tischfläche nass. Dann legst du das Papier drauf und streifst es gut fest, sodass keine Luftblasen drunter sind. Das machst du am besten wieder mit dem nassen Schwamm. Das Papier soll gut nass sein, aber nicht „davonschwimmen“. Nun malst du mit Aquarellfarben blaue und gelbe Muster, z.B. könntest du das Blau wie einen Wasserfall aus einer Ecke fließen lassen, das Gelb wie Sonnenstrahlen aus einer anderen. Durch die Feuchtigkeit verrinnen die Farben ineinander – und es entstehen verschiedene Grüntöne.

Die Idee funktioniert auch mit Wasserfarben. Sie wirken nach dem Trocknen aber matter als Aquarellfarben.

Farben pusten

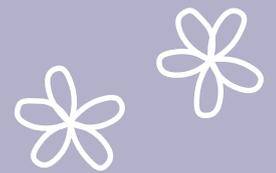
Material: Papier, Wasser- oder Aquarellfarben, Wasserglas, Pinsel, Malfetzen, Trinkhalme, Plastiktischtücher

Wenn eure Tische nicht so strapazierfähig sind, solltet ihr aber vielleicht eher das hier probieren:

Du legst Plastiktischtücher auf. Mit einem Pinsel wird blaue und gelbe Farbe auf das trockene Papier getropft und nun verblasen. (Wenn du dazu durch einen Strohhalm nimmst, wirst du weniger schnell schwindlig!) Achte darauf, dass die Farbe flüssig genug ist, sonst lässt sie sich nicht gut blasen. Auch bei dieser Technik sollte „neues Leben“ sichtbar werden.



Judith leitet die Regionale Arbeit der Jungen Kirche Wien. Die Station Farblabor hat sie bei einem Minitag kennengelernt.



Lauter alte Sachen!

Niko Kirchenmaus am Flohmarkt

Niko Kirchenmaus huscht durchs Pfarrheim. Hier ist ganz schön viel los – heute ist nämlich Flohmarkt! Schon seit Tagen wird hergerichtet, sortiert, ausgemustert. Viele Hände haben angepackt. Jetzt stehen überall alte und nicht ganz so alte Dinge herum.

Ein Kaffeegeschirr mit Blumenmuster gefällt Niko besonders gut. Eine Tasse könnte Niko als Badewanne verwenden. Aber Niko badet nicht gerne. Also braucht er auch keine Kaffeetasse. Ein Teppich aus Schaffell ist Nikos zweitliebstes Stück. Er riecht zwar ein bisschen muffig, ist aber gemütlich zum Hineinkuscheln.

Mittlerweile ist so viel los, dass Niko sich mit Opa in einer Ecke verkrochen hat, wo sie keiner beachtet. Von dort aus beobachten sie das muntere Treiben. „Schau dort, die alte Frau mit dem Hut“, sagt Niko zu Opa.

„Glaubst du, weiß die, was sie eigentlich sucht?“

„Sie war zuerst beim Geschirr. Dann bei den Elektrogeräten, dann beim Kinderspielzeug – und dann wieder beim Geschirr. Gekauft hat sie bis jetzt aber nur drei Bücher.“

„Und wo ist das Problem?“ fragt Opa.

„Die weiß doch gar nicht, was sie sucht. Und was sie braucht. Überhaupt steht hier ganz viel herum, was eigentlich niemand braucht! Schau nur – sie geht schon wieder zum Geschirr! Jetzt hat sie meine Tasse in der Hand! Sie hat zuhause doch sicher genug Zeug. Sie soll meine Tassen in Ruhe lassen!“

„Wenn sie sich noch ein Geschirr kaufen will, dann soll sie. Oder möchtest du doch heute Abend baden?“ neckt Opa seinen Enkel. „Ich finde es gut, dass irgendwer das Geschirr nicht einfach weggeworfen, sondern es für den Flohmarkt gespendet hat! Aber schau mal – jetzt redet sie mit einer jungen Frau... Kannst du sie verstehen?“

Vorsichtig wagt sich Niko ein bisschen näher. Jetzt kann er die beiden halbwegs verstehen und noch viel besser sehen. Das geblümete Geschirr wandert von einer Hand zur anderen, es wird von allen Seiten begutachtet. Dabei erzählt die alte Frau mit dem Hut, dass sie dieses Geschirr zur Hochzeit geschenkt bekommen hat. Vor kurzem ist sie aus ihrem Haus in eine kleinere Wohnung gezogen, weil ihr Mann gestorben ist. „Wissen Sie“, sagt die alte Frau, „das ist mir wirklich schwer gefallen. Ich habe mich von so vielen Sachen verabschieden müssen. Ich habe jetzt nicht mehr so viel Platz. Dieses Geschirr ist wunderschön und es erinnert mich an viele frohe Stunden. Aber was mache ich in meiner kleinen

Wohnung mit zwölf Tellern und zwölf Tassen und einer Kaffeekanne und einer Kuchenplatte? Nur das Milchkännchen ist irgendwann zerbrochen. Sonst ist noch alles da.“

Die Leute rundherum werden immer lauter. Niko versteht jetzt nicht mehr, was die beiden reden. Aber er sieht, was sie tun: Die junge Frau kauft das Kaffeegeschirr! Gemeinsam packen sie alles in Zeitungspapier ein. Ganz behutsam ist die alte Frau dabei. Man sieht, wie sie sich freut, dass ihr Hochzeitsgeschirr jetzt jemand anderem Freude schenken wird.

„Weißt du was, Opa?“ sagt Niko. „Ich bin froh, dass das Geschirr eine neue Besitzerin bekommt. Und ich bin froh, dass sie und ich die Geschichte dazu gehört haben!“

Wie ist das bei dir: Hast du mehr, als du brauchst?

Was machst du mit Dingen, die du nicht mehr verwendest, die aber noch in Ordnung sind?

Wie könntest du ihnen ein „neues Leben“ schenken?



Judith leitet die Regionale Arbeit der der Jungen Kirche Wien und staunt immer wieder darüber, wie wichtig für viele Pfarren ihr Flohmarkt ist.





So ist Versöhnung!

Wo Menschen einander verzeihen, da kann etwas Neues beginnen

Vergebung ist nicht nur für die gut, denen verziehen wird. Es ist vor allem gut für dich und für mich, wenn wir uns und anderen vergeben. Wer vergibt, verwandelt Zorn und Ärger, Wunden und Verletzungen in neue Lebensmöglichkeiten.

Wie oft sollen wir einander vergeben und verzeihen? Diese Frage beantwortet Jesus seinem Freund Petrus: „Ich sage dir nicht: Bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenmal siebenmal.“ Das Zahlenspiel im Matthäusevangelium (Mt 18,22) zeigt uns, dass „Vergeben“ echt sein soll, nicht halbherzig und oberflächlich. Siebenmal vergeben ist schon großzügig, aber siebenmal siebenmal ist noch viel mehr: Unfassbar.

Vergebung ist eine Kraft, die uns lebendig machen kann, indem erlittene Kränkungen unser Leben nicht länger bestimmen sollen und wir uns aussöhnen wollen. All dies zeigt sehr deutlich eine bekannte Geschichte aus dem Alten Testament: Die Josefgeschichte (Gen 37-50). Diese Bibelerzählung nimmt sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene in eine spannende Familiengeschichte hinein, in der der Weg von Verwundungen hin zu Versöhnung eindrucksvoll geschildert wird:

Josef wächst mit seinen elf Brüdern auf und wird von seinem Vater auf besondere Art geliebt und bevorzugt. Dies führt zu Eifersucht und Neid seitens der Brüder, weshalb sie ihn verstoßen und verkaufen. Nach vielen Höhen und Tiefen landet Josef in Ägypten und steigt dort im Rang auf, sodass er an der Seite des Pharaos arbeitet und dieser ihn mit viel Reichtum und Macht ausstattet. Seine Familie sieht er viele Jahre später wieder. Eine Hungersnot führt die Brüder nach Ägypten, wo sie ihren Bruder Josef zunächst nicht wiedererkennen. Er nutzt die Gelegenheit, seine Brüder zu prüfen, um zu schauen, ob sie sich in ihrem Wesen verändert haben. Am Ende kommt es zu einer großen Versöhnung.

Ohne Versöhnung gibt es keine Zukunft

Wir alle erfahren auf unserem Lebensweg Beleidigungen, Benachteiligungen und Schmähungen. Jeden Tag kann es geschehen, dass wir verletzen und dass wir verletzt werden. Das schmerzt, besonders dann, wenn dies durch Menschen geschieht, die uns nahestehen. Unser Leben gerät aus dem Gleichgewicht. Unsere Gedanken kreisen um das erlittene Unrecht und kommen nicht los von den Menschen, die uns das angetan haben. Doch solange wir jemandem eine Verletzung nachtragen, sind vor allem wir es, die schwer daran tragen. Die Weigerung, zu verzeihen, bindet uns nicht nur an diejenigen, die uns Unrecht zugefügt haben, sie bindet uns auch an die Vergangenheit und überschattet unsere Gegen-

wart. Vergebung ist daher immer eine Entscheidung für das eigene Lebensglück und trägt zu einem friedlichen Miteinander in der Welt bei. Verzeihen sollten wir daher auch unser selbst willen.

Der Weg zur Versöhnung

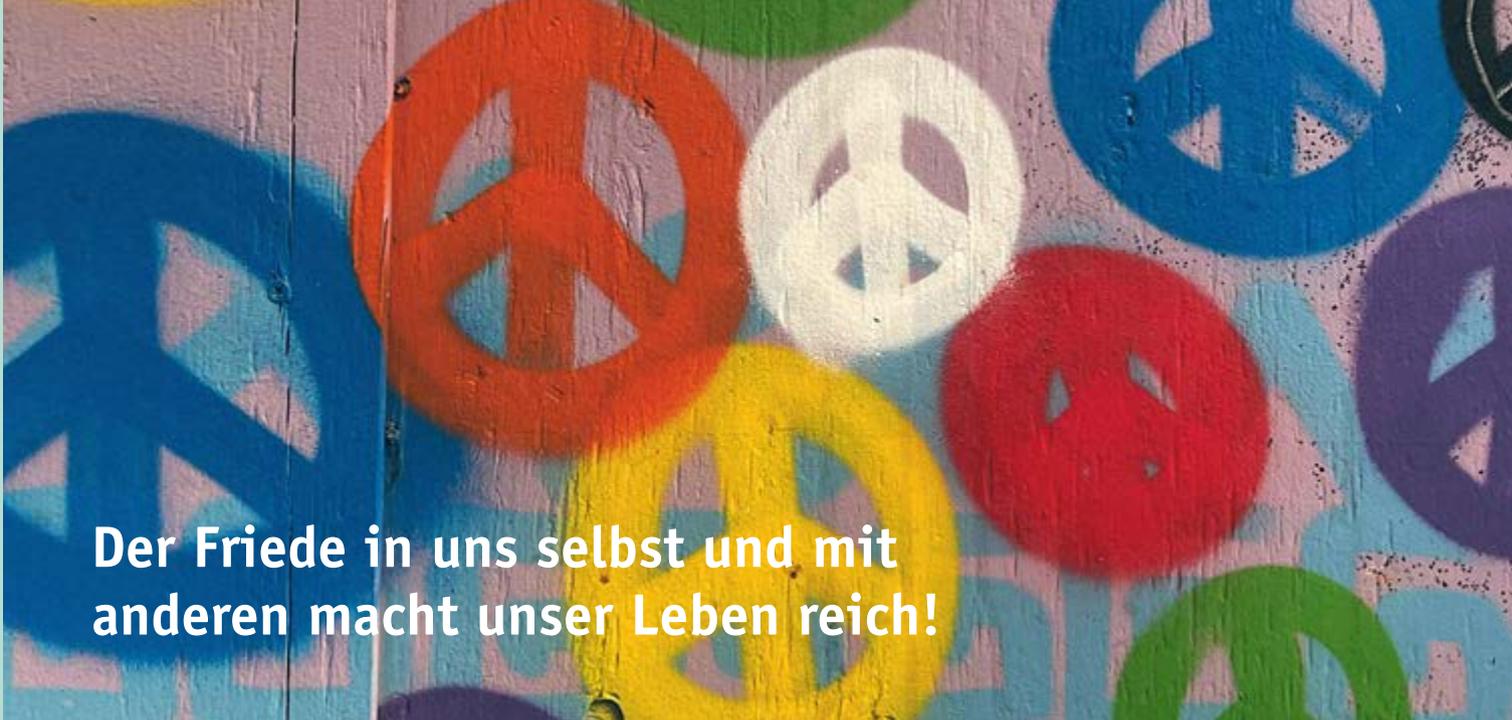
Dass es sich bei der Vergebung um einen Kraftakt handelt, der Mut, Entschlossenheit und einen langen Atem braucht, spürt jede*r sehr schnell, die*der sich dazu bereit und auf den Weg macht. Denn es bedeutet, sich all seinen verletzten Gefühlen zu stellen und sich den Weg durch Zorn, Angst, Enttäuschung und Trauer zu bahnen. Kein Wunder, dass wir davor zurückscheuen und diese Gefühle lieber verdrängen oder vergessen würden, anstatt uns ihnen auszusetzen.

Die innere Aussöhnung mit dem eigenen Schicksal

Auf dem Weg der Vergebung erkennen wir, dass die Dinge nicht mehr so sind, wie sie einmal waren, und dass sie auch nie wieder so sein werden. Was geschehen ist, ist geschehen. Es lässt sich nicht mehr rückgängig machen, so sehr wir uns dies auch wünschen. Was wir tatsächlich verändern können, ist unsere Sicht auf das, was geschehen ist, und unsere Reaktion darauf. Wenn wir unsere Perspektive verändern und die Zukunft in den Blick nehmen, öffnen wir uns für Veränderung. Mit dem Blick nach vorn lösen wir uns von der belastenden Vergangenheit. Wer verzeiht, lässt – Schritt für Schritt – das Erlittene los und befreit sich so von dem, was einem angetan wurde. Mit dem Verzeihen kann etwas Neues beginnen.

Vergebung befreit

Die befreiende Erfahrung des Verzeihens hat ihr Fundament in unserer Beziehung zu Gott. Jesus selber hat uns allen Versöhnung geschenkt. Wir alle brauchen auch immer wieder Gottes Vergebung. So sieht es auch die Theologin und Philosophin Melanie Wolfers: „Vergebung und Annahme öffnen Menschen einen Weg aus ihrer Schuldverstrickung. Vergebung und Annahme sind zwei befreiende Formen der Liebe, die aus der Spirale von Verletzung und Gewalt herausführen und neue Lebensmöglichkeiten schaffen.“ Das Erleben von Versöhnung führt zu Lebenserneuerung und auch zu Beziehungserneuerung. All das trägt hoffentlich zum Aufbau einer Versöhnungs- und Friedenskultur bei, in der wir alle leben wollen.



Der Friede in uns selbst und mit anderen macht unser Leben reich!

Vergebung ist einer der stärksten und wichtigsten Begriffe im christlichen Glauben! Denn Vergebung ist zentrale Voraussetzung, damit wir Menschen in Frieden mit Gott, mit uns selber und mit unseren Mitmenschen zusammenleben können.

Die Kirche kennt mehrere Formen der Vergebung, um diesen Frieden in sich zu haben:

Herzensbeichte: sich Gott im Gebet anvertrauen

Geschwisterliche Zurechtweisung: gegenseitig aufmerksam machen, wo wir hinter der Berufung zurückbleiben; füreinander beten

Mitfeier der Eucharistie: im Wort und Zeichen die versöhnende und erneuernde Kraft Jesu erfahren

Öffnung für Gottes Wort: allein und gemeinsam vor dem Wort Gottes das eigene Leben prüfen und nach Wegen suchen, das Evangelium zu leben

Schuldbekentnis | Kyrie in der Messe

Gelebte Diakonie: sich den Notleidenden zuzuwenden befreit aus der Enge und Selbstbezogenheit

Versöhnungsfeier: gemeinsam zu einer Liturgie versammeln, das Evangelium hören, sich zur (verbindenden) Schuld bekennen, um Gottes Erbarmen bitten und in der Form des fürbittenden Segens die Zusage zur Vergebung empfangen

Zwischenmenschliche Versöhnung: einander zeigen, dass man einander die Schuld vergibt und dass man im Vertrauen auf das Wirken des Geistes wieder frei von der Last der Schuld miteinander leben darf

Ohrenbeichte: Im Sakrament der Versöhnung Gott die eigene Schuld anvertrauen und Vergebung erfahren. Herzliche Einladung an dich, alle Formen der Versöhnung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Blick zu haben. Vielleicht berücksichtigst du schon bald die eine oder andere Art in der Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung. Viel Freude beim Üben!

Literatur-Tipp: Melanie Wolfers: Die Kraft des Vergebens. *Wie wir Kränkungen überwinden und neu lebendig werden*, 2013

Herr, mach mich zu einem Werkzeug
deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten, nicht, dass ich
getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.
Amen.

– (Hl. Franziskus)

Thomas ist Seelsorger in der
Jungen Kirche Wien.



Wie fühle ich mich heute?

Praxisbausteine für die Präventionsarbeit

Wer eigene Gefühle wahrnehmen und ausdrücken kann, hat einen wichtigen Baustein für zwischenmenschliche Kommunikation und die persönliche Entwicklung gefunden. Wie du in deiner Kindergruppe Gefühle thematisieren kannst und warum das auch eine wichtige Präventionsmaßnahme ist, erfährst du hier.

Kinder und Jugendliche, die von sexuellem Missbrauch betroffen sind, erfahren immer eine große Gefühlsverwirrung. Mehr als die Hälfte der Sexualstraftäter kommen aus dem direkten Umfeld der Betroffenen – Verwandte, die eigenen Eltern, nahe Bekannte. Aus der Aufarbeitung dieser Taten weiß man, dass die Manipulation von Gefühlen eine der häufigsten Täterstrategien ist. So wird versucht, eine Handlung, die negative Gefühle verursacht, zu normalisieren und Abwehrmechanismen zu lähmen. Eine wichtige Haltung, mit der wir betroffenen Kindern begegnen sollten, ist daher „Deine Gefühle sind richtig“.

Gleichzeitig erlebt ein von Gewalt betroffenes Kind Gefühle, die es oft nicht einordnen kann. Eine Person, mit der ein Kind viele gute Erfahrungen und gute Gefühle verbindet, verursacht plötzlich schlechte Gefühle. Mit dieser Ambivalenz umzugehen, ist für ein Kind sehr schwer.

Eine wichtige Präventionsmaßnahme ist daher, das Thema „Gefühle“ mit Kindern spielerisch zu erarbeiten. Gefühle wahrnehmen, benennen, unterscheiden und ausdrücken zu können, macht Kinder stark. Kinder, die ihre Gefühle gut kennen und kommunizieren können, sind auch vor sexueller Gewalt besser geschützt und können sich leichter Hilfe holen.

Diese Maßnahmen wirken aber auch auf struktureller Ebene: Täter suchen sich das Umfeld, in dem sie Übergriffe und Gewalthandlungen setzen, gezielt aus. Organisationen, die Kinder stärken, wirken daher unattraktiv für Täter.

Einige Methoden, die du mit Kindern in einer Gruppenstunde ausprobieren kannst:

Gefühlfiguren

Der Verein Selbstlaut hat hier [<http://selbstlaut.org/wp-content/uploads/2016/11/gefuehlsfiguren.pdf>] eine tolle Sammlung von Gefühlfiguren zum Ausdrucken erstellt. Mit Hilfe dieser kannst du zum Beispiel...



> Gefühlsmemory spielen

Immer paarweise ausdrucken und ausschneiden – wer die Karten foliert, kann sie länger verwenden. Legt die Karten wie bei einem Memory verdeckt auf. Wer eine Karte aufdeckt, beschreibt kurz, welche Gefühle er*sie bei den Figuren vermutet.

> eine Gefühlsuhr basteln

Du hast viele unterschiedliche Figuren für deine Kindergruppe mitgebracht. Jedes Kind zeichnet eine Uhr und setzt anschließend die Figuren verschiedenen Uhrzeiten: Wie fühle ich mich meist mittags, abends, wenn der Unterricht beginnt, wenn ich zur Gruppenstunde gehe,...? Anschließend tauscht ihr euch zu euren Uhren kurz aus.

> Gefühlsquartett spielen

Drucke jede Figur viermal aus, schneide sie aus und verteile sie gleichmäßig an die Kinder.

Ziel ist es, „Vierersätze“ zu vervollständigen. Wer dran ist, wählt eine Mitspieler*in und beschreibt eine Figur, die sie*er in der Hand hat mit eigenen Worten: „Hast du die Figur, die enttäuscht dreinschaut?“...

Gefühlskarten

Hier [<https://selbstlaut.org/wp-content/uploads/2016/11/gefuehlskarten.pdf>] findest du eine Kopiervorlage mit Gefühlen, die du dir ausdrucken und folieren kannst. Mit diesen Gefühlskarten kannst du zum Beispiel...



> Scharade spielen

Jedes Kind zieht eine Karte und versucht kurz, das jeweilige Gefühl darzustellen – möglichst ohne Worte, Geräusche oder Zeichen.

> das Spiel „Zielgefühl“ spielen

Jedes Kind sucht sich dabei eine Karte mit einem eher negativen Gefühl und eine mit einem guten Gefühl. Diese beiden

werden einander gegenüber, z.B. an den Enden des Raums, aufgelegt. Dabei sollen die Kinder Gefühle wählen, die sie selbst kennen und erleben. Nun kommt man mit den Kindern ins Gespräch über ihre Taktik, vom negativen Gefühl wieder zum Positiven zu kommen:

Wenn du dich ärgerst und wieder happy sein willst, was machst du dann?

Wenn du traurig bist und dich wieder freuen willst, was hilft dir dabei?

Wer eine Lösung für seinen Weg gefunden hat, kann ihn gehen und dabei aussprechen, was ihm* ihr dabei hilft, zu eben diesem „Zielgefühl“ zu kommen.

> eine Emotionsbegegnung spielen

Diese Methode eignet sich besonders für Gruppen, die gerne Theater spielen. Such ein paar Gefühlskärtchen aus, die sich gut in einem Rollenspiel darstellen lassen, z.B. ungeduldig, ärgerlich, verliebt, fröhlich, traurig... und Kärtchen mit den Zahlen Eins bis Fünf. Jetzt zieht jedes Kind ein Gefühl und eine Zahlenkarte dazu. Sie zeigt an, wie stark das Gefühl gespielt werden soll (1= ein bisschen, 5=übertrieben stark). Die Kinder gehen paarweise zusammen und begegnen einander kurz auf einer Bühne. Sie beginnen ein kurzes Gespräch und spielen dabei ihr gezogenes Gefühl in der jeweiligen Stärke. Es kann hilfreich sein, wenn du eine Alltagssituation vorgibst (z.B. eine Begegnung am Schulweg, eine Fahrt mit der Straßenbahn,...). Nach kurzem Spiel beendet die Spielleitung die Begegnung und bedankt sich bei den Spieler*innen. Jetzt ist die Gruppe dran und darf raten, wer welches Gefühl in welcher Intensität gespielt hat.

> Herzpantomime

Gerade mit Jugendlichen kann eine spielerische, lustige, vielleicht sogar alberne Beschäftigung mit dem Thema Gefühle

ein Einstieg in ein für sie schwieriges und belastetes Thema sein. Also keine Scheu davor, dass alle in erster Linie Spaß haben – daraus kann sich (aber muss nicht) ja später auch eine ernsthafte Beschäftigung mit dem Thema ergeben.

Du hast Kärtchen mit Sprichwörtern rund ums Thema Herz (-Gefühle) vorbereitet, z.B.:

- > Da rutscht mir das Herz in die Hose.
- > Wenn das Herz voll ist, geht der Mund über.
- > Ein Herz und eine Seele sein.
- > Sein Herz auf der Zunge tragen.
- > Da geht einem das Herz auf.
- > Herz über Kopf.
- > Man sieht nur mit dem Herzen gut.

Die Teilnehmenden ziehen eine Karte und stellen das Sprichwort pantomimisch dar, die Gruppe rät gemeinsam.

Weitere Methoden findet ihr auf der Homepage des Vereins Selbstlaut gratis zum Download:

<http://selbstlaut.org/publikationen-und-materialien/unse-re-materialien>



„Kinder, die ihre Gefühle gut kennen und kommunizieren können, sind besser vor sexueller Gewalt geschützt und können sich leichter Hilfe holen.“



Sexualstraftaten werden zu mehr als 90% von Männern begangen. Den Begriff „Täter“ in diesem Beitrag zu gendern, erscheint dem Autor daher unangemessen.

Quelle: https://www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/bmwfj_gewaltpraevalenz-2011.pdf



Dominik ist Dienststellenleiter der Jungen Kirche Wien.

Berufen – Beauftragt – Begleitet – Beschenkt

Wenn Gott in die Tiefe, zu einem neuen Leben, ruft

Der Artikel möchte sich auf die Spur des komplexen Themas der Berufung begeben und als Inspiration und vielleicht auch als Ermutigung für den eigenen oder gemeinschaftlichen Sendungsweg dienen.

*„Du wurdest dieser Welt gesandt, um deine Kräfte zu entfalten,
Und bist auserwählt, um wahre Stärke zu erhalten.
Trau dem Kompass deines Herzens, wenn du an das Ruder willst,
Folg' den Winden und tu stets, wozu du dich berufen fühlst.“*

... singt der deutsche Künstler „SEOM“ in einem seiner bekannten Lieder. Der Begriffskomplex „Berufung“ hat mittlerweile aber nicht nur u.a. in den Bereichen der populären Musik, Ratgeberliteratur oder Motivationsveranstaltungen bzw. -plattformen einen festen Platz gefunden. Auch große Unternehmen, wie beispielsweise die ÖBB („Nächster Halt: Job mit Sinn“), dm („Einkaufen für den guten Zweck? Ich habe meine Berufung gefunden.“ #givingisthenewblack), oder sogar das Bundesheer („Die Eignungsprüfung: Der erste Schritt zu Ihrer neuen Berufung.“) nutzen diesen, um auf ein Leben mit Tiefe und Sinn aufmerksam zu machen. Doch was ist das Spezifikum für uns Christ*innen?

Die Antwort darauf könnte kurz so lauten: Unsere Berufung zum Christsein. Wir alle sind nicht nur zum Menschsein, sondern durch unsere Taufe auch zur Nachfolge Jesu berufen, seine Jünger*innen zu werden und in diesem Beziehungsgeschehen des Jünger*innen-Seins unsere Lebensaufgabe mit Tiefe, Sinn und Freude zu finden. Aber wie konkretisiert sich in unserer Taufberufung der Ruf Gottes in jedem einzelnen von uns?

BERUFEN

Fahr hinaus, wo es tief ist! (Lk 5,4) – Einen Weg nach innen wagen

„Alles beginnt mit der Sehnsucht, immer ist im Herzen Raum für mehr, für Schöneres, für Größeres.“ So beginnt das berühmte Gedicht von Nelly Sachs. Und doch ist es nicht immer einfach, uns auf den Weg nach unseren wahren Sehnsüchten zu machen und diese sodann zu erkennen. Diese sind nämlich nicht einfach zu finden, sie sind in der Tiefe verborgen. Und sie sind vielleicht ganz anders, als unsere Vorstellungen am Anfang des Weges waren. So brauchen wir eine große Offenheit, wenn wir uns auf den Weg in die Tiefe machen. Dieser Weg ist meistens auch keine „Fahrt ins Disneyland“: In der Tiefe unseres Herzens werden wir uns selbst finden, unsere Stärken, aber auch unsere Schwächen. Aber je mehr wir unser wahres Ich entdecken, desto mehr werden

wir Gott erkennen und das einzigartige Bild, nach dem er uns geschaffen hat. Wenn wir lernen, uns ganz auf Gott zu verlassen, ohne Sicherheitsgurt zu springen, wenn wir uns trauen, uns ohne Fallschirm in seine Hände fallen zu lassen, können wir seine bedingungslose Liebe annehmen. Und bedingungslos mit unserem Leben auf diese Liebe antworten.

BEAUFTRAGT

Werft eure Netze zum Fang aus! (Lk 5,4) – Wagen, unsere Sendung in der Welt wahrzunehmen

Das Berufen-Sein in der Liebe ist immer auch mit einer Sendung verbunden: Mit einem Gerufen-Sein in die Sendung. Als Mitarbeiter*innen Gottes sind alle Christ*innen in die Welt gesandt, um von dieser Liebe, die sie erfahren haben und jeden Tag neu erfahren können, Zeugnis zu geben. Mit unseren Talenten und Charismen, trotz und mit unseren Schwächen werden wir von Gott befähigt, unseren spezifischen Dienst in der Welt wahrzunehmen. Wir als Christ*innen tragen also alle Mitverantwortung für diese Welt, damit das Reich Gottes auf der Erde jetzt schon sichtbar wird. Jesus ermutigt uns: „Traut euch! Traut euch, Visionen für euer Leben, für die Kirche und die Welt zu entwickeln! Traut euch zu, dass eure Netze stark genug sind! Werft eure Netze zum Fang aus!“

BEGLEITET

Ein Dialog mit dem Schöpfer – Entfaltung der spirituellen Autonomie

Berufung ist ein Wachstumsprozess. Ein dynamischer Prozess zwischen actio und contemplatio, im ständigen Dialog mit meinem Schöpfer. Ein Dialog zwischen Gott und mir. Es ist aber auch ein Übungs- und Entscheidungsprozess, mit vielen „Neins“ und vielen „Jas“. In diesem Prozess kann ich darauf vertrauen, dass mich der Heilige Geist leitet und begleitet. Dabei kann ein*e geistliche*r Begleiter*in eine wertvolle Hilfe sein. Dessen Aufgabe ist es, bei der Unterscheidung der Geister zu helfen und die spirituelle Autonomie der begleiteten Person zu fördern.

BESCHENKT

Ein neues Leben in und mit Christus

Durch die Gnade Gottes werden wir mit einem neuen Leben beschenkt. Unsere Berufung zu entdecken, macht uns lebendig und lässt uns gleichzeitig in Christus ruhen. Unsere Aufgabe ist es, jeden Tag unsere Gottesbeziehung zu leben: So werden wir durch sie von Tag zu Tag ein bisschen mehr entdecken und erfahren dürfen: Mehr Leben, mehr Schönheit, mehr Liebe. Lebe also, wer du bist! Mit Christus, in Christus.

HÖREN

Wo beruft uns Gott als (Jugend-)Gruppe?

Wir sind nicht nur als Einzelne, sondern auch als Weg- und Glaubensgemeinschaft zur Christusnachfolge berufen. In der kirchlichen Gemeinschaft sollen wir Mut, Zuversicht und Hoffnung schöpfen für unseren eigenen Berufungsweg, aber auch für unseren Dienst in der Welt und an der Welt. Das Jahresthema 2023 der berufungspastoralen Arbeit im deutschsprachigen Raum heißt „HÖREN“. Vielleicht möchtet ihr dieses Motto zum Anlass nehmen, euch in eurer Gruppe mit der eigenen Sendung auseinanderzusetzen. Mehr Informationen und Materialien dazu findet ihr auf www.berufung.org sowie www.canisius.at. Als Vorbild kann auch Maria dienen, die zentrale Figur des Weltjugendtags 2023 in Lissabon, die sich nach dem Hören der Botschaft Gottes eilig auf den Weg machte.



Berufungspastoral der EDW

Der Bereich „Christsein.Christwerden“ innerhalb des Pastoralamtes der EDW ist die Anlaufstelle für alle, die katholische*r Christ*in werden oder sich in ihrem Christsein weiterentwickeln wollen. Wir vermitteln unter anderem geistliche Begleiter*innen (www.spiritualitaet.at). Der Arbeitsbereich der Berufungspastoral möchte neue Räume zum Nachdenken über die eigene Berufung eröffnen, zu einem erfüllten Leben inspirieren und begleiten, über kirchliche und geistliche Berufungen informieren und reflektieren. Wir fördern das Gebet um Berufungen, entwickeln spezifische Projekte und vernetzen die verschiedenen Akteur*innen der Berufungspastoral in der EDW. Seit Anfang des Jahres bieten wir ein sogenanntes Berufung coaching an, um Menschen gezielt auf dem Entdeckungsweg zu ihrer geistlichen Berufung zu begleiten, eine Vision für die Zukunft zu entwickeln und die konkreten Schritte dorthin zu finden.

Außerdem möchte die berufungspastorale Arbeit der EDW im Zuge des weltweiten synodalen Prozesses (2021-24) die Wichtigkeit und Gleichwertigkeit aller Berufungen in der Kirche zum Ausdruck bringen und zu deren breiterem Verständnis einen Beitrag leisten.



Webseite: www.berufungen.wien

Instagram: [comeandsee.god](https://www.instagram.com/comeandsee.god)

Es braucht Beides:
actio und contemplatio –
Zeit des Engagements
und Zeit für die Besinnung

Edina ist Referentin für die Berufungspastoral im Pastoralamt der Erzdiözese Wien und glaubt, dass ein neues Leben in und mit Christus zu beginnen in jeder Sekunde unseres Lebens möglich ist.



neu Leben – als Kirche

Pfingstlicher Impuls

*neu leben – als Kirche
fordert heraus, fragt
nach Sinn, Auftrag, Ursprung
nkt unseren Blick auf Jesus Christus*

*neu leben – als Kirche
lebendiger Stein, Glied am Leib Christi sein
nachfolgen, sich einlassen
auf den gemeinsamen Weg
in der Spur Jesu*

*königlich, priesterlich und prophetisch
dürfen wir
verbunden mit ihm
Leben gestalten*

*immer wieder neu seine Nähe suchen
in Verbindung bleiben und handeln
nach seinem Vorbild
ihn bezeugen, notfalls mit Worten*

*die frohe Botschaft weitersagen
danken, bitten, klagen
Leben, Tod und Auferstehung Jesu feiern
seinem Beispiel folgen
die Not nicht übersehen
sich einsetzen – dienen
ihn erkennen im Angesicht der Menschen
in den alltäglichen Begegnungen – auch
im Traum*

*erfahren – er geht mit uns
immer – auch heute
Leben in Fülle – die Zusage bleibt*

*entdecken, wo Gott uns begegnen will
wozu er uns ruft
leben – gemeinsam aus dem Glauben
und sich selbst immer neu verwurzeln,
festmachen in Gott
wachsen im Glauben, Hoffen, Lieben*

*empfangen und geben – das ist unser Leben
Gottes Geist als Gabe
und Aufgabe annehmen
Begabungen und Talente entfalten
fruchtbar werden lassen
damit sie anderen nützt*

*mitten im Alltag immer wieder aufstehen
geisterfüllt neue Schritte gehen
verbunden sein und werden
trotz aller Unterschiede – Gemeinschaft
wagen*

*gemeinsam beten, aufeinander hören
miteinander unterscheiden – abwägen
Gottes leise Stimme unter den vielen
Stimmen erkennen*

*die Fenster weit öffnen
aufbrechen, raus gehen, Neues wagen
sich einmischen ins Leben
nahe sein, allen die Hilfe brauchen*

*erfahren – ich bin von Gott geliebt
verbunden in der Gemeinschaft
der Glaubenden
berufen zur Mitverantwortung in Kirche und
Gesellschaft
gestärkt und beschenkt,
damit mein Leben gelingt
und ich einen Beitrag leisten kann
damit auch andere leben können*

*ich darf Salz der Erde und Licht
der Welt werden
und leben als Kind des Lichts*

*bereit zur Versöhnung
bereit einzutreten für Frieden und
Gerechtigkeit
bereit zu üben – Gebet, Stille,
hören auf sein Wort*

*entdecken – Gott ist schon da – verborgen
er kommt uns entgegen, sucht uns
in jedem Augenblick
in allen Dingen will er uns nahe sein
umarmt uns durch die Wirklichkeit*

*neu Leben – als Kirche
wie Mose die Schuhe ausziehen
auch voreinander
staunen, fragen, sich senden lassen
als Helfer und Werkzeug des
barmherzigen Gottes*

*wie Maria offen sein, ja sagen
das Wort Gottes aufnehmen,
lieben und leben*

*sich von Jesus durchfluten lassen
von seiner heilenden und heiligenden
Gemeinschaft
selbst zur sprudelnden Quelle werden*

*mit Christus gehen, leben, auferstehen
aus Leid, Dunkel, Sünde und Tod
Heilung erfahren und sich wandeln lassen*

*Mit ihm barmherzig sein
trösten, verbinden, versorgen,
aufnehmen, bekleiden, besuchen,
zuhören, beraten, beistehen,
tragen – des anderen Last
und fragen: „Was soll ich dir tun?“*

*wie die Jünger betend erwarten,
empfangen – die Geistkraft Gottes
begeistert, mutig, geleitet
neu leben*

*Öffnen wir die Tür unseres Herzens.
Gott will bei uns ankommen
auch heute.*

Text und Bild: Gerald Miedler

Gerald ist Jugend und Kinder-
Pastoralassistent im Vikariat
Nord/Oberleis.



Endlich wieder sehen. In Echt und online

Pastoral im digitalen Raum – ein Versuch

Soziale Netzwerke sind mehr als Präsentationen und Einladungen. Soziale Netzwerke sind für Menschen da, um Menschen miteinander zu verbinden. Zielgruppe: Junge Menschen. Wir gehen dorthin, wo sie zuhause sind. Ein Versuch junge Menschen kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen und Beziehungen aufzubauen.

Als Kirche bewegen wir uns hauptsächlich in der analogen Welt. Das klassische Gemeindeleben, die meisten Angebote finden vor Ort statt, da, wo wir mit unseren Mitmenschen von Angesicht zu Angesicht reden und uns austauschen. Unser Glaube, das Feiern der Gottesdienste und das Sprechen über unsere Gottesbeziehungen sind wichtige Pfeiler unseres ganz persönlichen christlichen Lebens. Wir glauben daran, dass Glaube Halt geben kann. In Krisenzeiten wird das noch viel deutlicher.

Eine Welt „da draußen“

Pandemien beschleunigen bestehende Dynamiken – so auch die Digitalisierung. Die Institution Kirche ist in diesem Zeitraum der Pandemie über sich hinausgewachsen, hat neu leben gelernt. Raus aus den Kirchenmauern war die Devise – und mutig rein in die digitale Welt.

Dabei haben wir Neues ausprobiert, manchen Fehler gemacht und viel gelernt. Und wir haben erkannt: Da gibt es außerhalb meiner Pfarrgemeinde und Gemeinschaft ein Leben, das sich völlig anders gestaltet: Menschen, mit denen wir nicht viel zu tun haben, die sich digital dazuschalten zu Gottesdiensten, Gebetsrunden und ganz verschiedenen Veranstaltungen. Menschen, die Interesse zeigen, leichter erreicht werden können oder sich auch einfach verknickt haben und neugierig geworden sind. Menschen, die Zeit haben, wenn der Anfahrtsweg wegfällt. Menschen, die Gottesdienste digital mit Familienleben verknüpfen können.

Eine Welt „da drinnen“

Kirche hat sich auf den Weg gemacht – auch hinein in die digitale Welt. Bestehende kirchliche, ökumenische und evangelische soziale Netzwerke sind gewachsen, mit einer Viel-



zahl an Sinnfluencer*innen. Vieles wurde und wird ausprobiert. Die Vielfalt von Kirche war vor allem in der Pandemie sichtbar und spürbar, wenn man danach gesucht hat.

Pandemie vorbei – alles wieder zurück zur „Normalität“?

Mit ein bisschen Abstand wird deutlich: Wir wollen zurück in die „Normalität“. So wie es war, war's gut. Endlich wieder unbeschwert gemeinsam das Leben feiern.

Was ist, wenn das neue „Normal“ aber heißt:

Kirche in echt, zum Angreifen UND auch Kirche digital?

Die Junge Kirche Wien hat den Versuch gestartet, Kirche außerhalb von Gebäuden zu denken. Wir haben uns auf die Suche gemacht, um die Orte zu finden, wo junge Menschen unterwegs sind, denn in dieser analogen und digitalen (!) Kirche finden wir sie oft nicht. Papst Franziskus erinnert uns daran, dass wir an die Ränder der Gesellschaft gehen und neue Wege und vorhandene Möglichkeiten nutzen sollen. Wir wollen neues Leben in der Kirche. Menschen kennenlernen, die nicht Teil der Kirche oder zumindest weit weg sind. Menschen, die vielleicht gar nicht wissen, was Kirche eigentlich macht. Menschen, die uns gerade gut brauchen können – mit good news oder zumindest Zuhören, wenn gerade gar nichts geht. Menschen, die ansprechbar sind, wo auch immer, Hauptsache: Wir sind DA.

Pastoral im digitalen Raum

Soziale Netzwerke sind dazu da, Menschen zu vernetzen und sie zu inspirieren. Über soziale Netzwerke teilen Menschen ihr Leben mit allen guten und schlechten Seiten.

Wir möchten uns deshalb auch in diesen Netzwerken ansprechbar machen, zeigen wer wir sind und wofür wir stehen. Ganz so wie in Real Life. Wir möchten unseren Glauben teilen und einen Blick in Kirche ermöglichen. Erzählen, warum Kirche relevant für unser Leben ist. Der große Unterschied: Wir sprechen über Themen, die junge Menschen beschäftigen, fordern auf Fragen zu stellen, Antworten zu finden und gemeinsam Gott und Glaube zu suchen. Christliche Perspektiven auf die Gesellschaft zur Sprache bringen.

Wir sind dort unterwegs, wo junge Menschen auch zuhause sind, suchen Kontakte, knüpfen Beziehungen und ermöglichen Räume für junge Menschen. Wir nutzen die sozialen Netzwerke, auf die natürlichste Art und Weise, wie wir selbst sehr wahrscheinlich zum Glauben gekommen sind. Wir sind als Menschen unterwegs und zeigen das auch, ganz bewusst.

Gefahr

In der digitalen Welt gibt es viele Gefahren, aber wir sind mit jungen Leuten konfrontiert, die selbstverständlich mit der Digitalisierung aufwachsen. Jede*r Einzelne ist mitverantwortlich, wie diese digitale Welt gestaltet wird. Gerade in den sozialen Netzwerken haben wir die Chance, den Fokus auf unsere christlichen Werte zu legen und diese zu vermitteln. Jedes ethische Handeln ist wichtig und notwendig, um andere zu inspirieren, dies gleich zu tun. Das Wichtigste ist, darüber zu sprechen, was einen bewegt, wo sich die eigenen ethischen roten Linien befinden. Auf Missstände in angemessener Weise reagieren und das zum Thema machen.

Chancen

In sozialen Netzwerken zeigen Menschen immer nur einen Teil ihrer Persönlichkeit. Zur Verfügung stehen: wenige Zeichen, eventuell ein paar Bilder oder ein Mini-Video. Man muss Dinge auf den Punkt bringen. Der Benefit: Man wird immer verständlicher und auf lange Sicht wird man über den Glauben auskunftsfähiger. In Großgruppen sprengen manche Glaubenthemen oder konkrete Glaubenszweifel oft den Rahmen. In den sozialen Netzwerken ist Zeit dafür. Die mögliche Anonymität macht ein langsames Herantasten an den Glauben möglich. Jede*r kann das Tempo, die (An-)Fragen selbst bestimmen.

Außerdem wird der Austausch, ein Dialog möglich. Wir dürfen Lernende im Glauben sein.

Discord – Community Meetings

Das soziale Netzwerk Discord hat einen großen Zuwachs unter jungen Menschen. Es ist der perfekte Mix aus vielen verschiedenen Plattformen (Zoom, Microsoft Teams, Forum). Auch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen der Jungen Kirche sind dort öfters online zu finden und auf unserem Server gibt es viele verschiedene Möglichkeiten, Teil unserer Community zu werden. Egal ob kurzer Kaffee, ein Gespräch, ein Austausch oder auch eine Frage zu einem bestimmten Thema. In den Foren kann man nach Themen suchen oder konkrete Fragen stellen. Hier hat alles Platz. Es ist vergleichbar mit einem großen Pfarrheim. Ich kann vorbeischaun, weil Licht brennt, jemand da ist. Es können gleichzeitig Veranstaltungen stattfinden und es gibt auch immer einen Platz für Gespräche.



Wie bei sozialen Netzwerken üblich, kannst du dich nach einer Registrierung über App oder Laptop/PC einfach mit uns vernetzen. Auf die Seite gehen, QR scannen und registrieren:

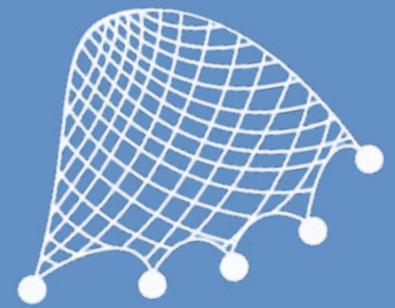
<https://discord.gg/RFj6MxY44y>

Steffie und Maik arbeiten hauptamtlich in der Jungen Kirche Wien und machen jetzt auch „Pastoral im digitalen Raum“. Ihr Wunsch: Alle kommen zusammen, bilden eine Gemeinschaft. So lernen wir von- und miteinander.



Vernetzt im Netz

Digitale Medien in Pastoral und Verkündigung



Digitale Tools erleichtern den Alltag und bringen Menschen zusammen. Sie haben unterschiedliche Funktionen, können unsere Arbeit erleichtern und eröffnen sogar neue Möglichkeiten. Was unterschiedliche Medien „können“ und wie sie die pastorale Arbeit unterstützen können.

Informiert sein und teilhaben können

Zum Beispiel: Pfarrhomepage, Chatforum, Messenger-Dienste, Instagram-Kanal, Mails

Transparente Information mittels Teilhabe- und Kommunikationsmedien ist eine gute Kommunikationsbasis – im Erstkontakt und in der laufenden Begleitung.

Findet man auf der Pfarrhomepage z.B. transparente Information zu Erstkommunion- und Firmvorbereitung? Wie melde ich mich an? Was kommt auf ich? Mit wievielen Terminen muss ich rechnen? Was wird da gemacht? Gibt es Wahlmöglichkeiten?

Und an wen kann ich mich wenden, wenn ich Fragen habe? Die Möglichkeit zur Rückmeldung, zur Rückfrage – eine Kontaktadresse sollte immer gegeben sein.

Erleben und erfahren

Zum Beispiel: Youtube; die-liedertester.at; songcafé (musik.jungkirche.at), Katholisch für Anfänger (YouTube: katholisch.de)

Kostenlos nutzbare Materialien können unsere Arbeit – sowohl in Präsenz als auch in virtueller Form oder in Vorbereitung auf ein ergänzen. Wichtig dabei ist, solche Erlebnismedien unbedingt in kommunikative und gestalterische Zusammenhänge einbinden!

Zum Beispiel:

- > Kinder malen Bilder zu einer Geschichte, die auf einer Pinnwand in der Kirche ausgehängt werden, oder bei einer Videokonferenz tauscht ihr euch dazu aus.
- > Vater-unser-Hitparade: Die Teilnehmer*innen bekommen den Auftrag, im Internet Vertonungen des Vater-unsers zu suchen und mit den anderen zu teilen. Am Ende gibt es ein Ranking: Welche Version gefällt der Gruppe am besten? Nebenbei geht der Text ins Ohr und kann leichter gemerkt werden.

Sich beteiligen und mitgestalten

Zum Beispiel: www.padlet.com

Kollaborationsmedien machen Menschen zu aktiv Beteiligten und zu Mitgestalter*innen. Etwas der Sakramentenvorbereitung: Die Kinder und Familien bzw. Firmkandidat*innen bekommen einen eigenen Zugang. Themen aus den Treffen können hier auch noch „zuhause“ gefunden und besprochen werden. Die Plattform eröffnet die Möglichkeit, eigene Beiträge zur ergänzen.

Zum Beispiel:

- > Sucht das Zeichen des Kreuzes in eurer Umgebung. Fotografiert sie und ladet sie hoch. So wird ein Thema auch noch mit in den Alltag genommen und führt zu Zusammenarbeit und Austausch. – Auch die Vater-unser-Hitparade kann hier ihren Niederschlag finden oder die Stationsbeschreibungen für eine Räteselrallye durch die Pfarre.
- > Teambegleitung: Unterlagen für die Multiplikator*innen zur Verfügung stellen.
- > Begleitung von Gruppen: Infos, Aufgaben

Sich gemeinsam erinnern

Zum Beispiel: Galerie oder Blogeinträge auf der (Pfarr)Webseite

Bilder, Berichte, Videos an einem gemeinsam Ort vertiefen das Erlebte und stärken auch die Gemeinschaft. Neben herkömmlichen Fotoalben oder Videos auf DVD kann auch *Erinnerungsmedien* im digitalen Raum zum Ort der Erinnerung werden – vielleicht sogar mit Kommentarfunktion. So führt die gemeinsame Erinnerung auch zu Austausch und Beziehung.

Worauf es ankommt

- > Ein guter Mix: digitale und analoge Angebote ineinander verschränken
- > Zugangs- und Nutzungsmöglichkeit sicherstellen
- > Wahlmöglichkeiten: Ist es für einige Interessierte sympathischer, einige Online-Tools zu nutzen und dafür nicht so oft zu Treffen kommen zu müssen?
- > Das Alter im Blick haben: Wie selbstständig können die Kinder oder Jugendlichen die digitalen Angebote nutzen? Gleichzeitig erreichen wir auch die Eltern als Zielgruppe und unterstützen sie dabei, mit Kindern über den Glauben zu reden
- > Kontakt, Kommunikation und Beziehung ermöglichen WOLLEN: ob bei Präsenzangeboten oder im digitalen Raum muss diese Bereitschaft eine Grundhaltung sein
- > Bei allen Anstrengungen realistisch bleiben – oder: Auf Gottes Wirken vertrauen.
- > Weder in Präsenz noch im virtuellen Raum haben wir eine „Garantie“ für die Wirksamkeit unserer Angebote. Aber wir können Türen öffnen!



Doris leitet die Movi-Redaktion und ist Fachstellenreferentin für Erstkommunion.

scan me



Highlights in der JUKI

Hier findest du eine Auswahl an Veranstaltungen, die sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene richten. Alle weiteren Angebote findest du online unter semesterprogramm.jungekirche.wien

Night & fire: Nachtwanderung
für Jugendliche und Junggebliebene.

4. Mai 2023 | ab 18 Uhr

Start und Ziel Bergkirche Rodaun.

Info und Anmeldung bei l.hillenkamp@edw.or.at



werk.statt Jugend

Die Ausbildung für deine Tätigkeit in der Jugendpastoral.

5.-7. Mai 2023

Geistliches Jugendzentrum Oberleis.

werk.zeug.jungekirche.wien

Rock my Soul

Der musikalisch andere Gottesdienst

20. Mai 2023 | 18:00

Ort wird bekanntgegeben. www.kjwien.at



unterWEGs

Gemeinsam auf Wallfahrt auf dem Jakobsweg Weinviertel

03. Juni 2023

Infos unter: unterwegs.kjwien.at



Mini-Tag – Der Event für Ministranti*innen!

17. Juni 2023 | ganztägig

KPH Strebersdorf, 1210 Wien

Infos unter: www.minitag.at

Jungschar Grundkurs

Die Grundausbildung für alle Jungschar-Gruppenleiter*innen

22.-28. Juli 2023 oder

05.-11. August 2023 oder

18.-24. August 2023

Anmeldung bis 07. Juni 2023 unter

wien.jungschar.at/angebote/anmeldungen/grundkurs



72 Stunden ohne Kompromiss

Die größte Jugendsozialaktion Österreichs.

18.-21. Oktober 2023

Heuer unter dem Motto „Be the Change“.

Wie du dabei sein oder ein Projekt einreichen kannst, findest du auf www.72h.at



„Mit dir!“ Internationale Ministrant*innen
Wallfahrt nach Rom

Save the date

29. Juli - 03. August 2024

Laufende Infos unter www.minis.wien

werk.zeug Basismodul

13.10.-15.10.2023 in Oberleis

Infos und Anmeldung unter:
werk.zeug.jungekirche.wien



TIPP!

Weltjugendtag Lissabon

unter dem Motto „Maria stand auf und machte sich eilig auf den Weg“

01.-06. August 2023

Möglichkeiten zum Mitfahren und Mittun findest du unter www.weltjugendtag.at

Neues wagen

Spielerisch das Leben üben

Auf dieser Doppelseite findest du Spiele und Übungen für Kinder- und Jugendgruppen, die dazu anregen, Neues zu wagen und zu entdecken, sich selbst und andere neu zu erleben und neue Verhaltensweisen auszuprobieren.

Apfel-/Nussübung – Jede*r von uns ist einmalig!



Alter: Kinder
Dauer: 15-20 min
Aufwand: mäßig
Gruppengröße: mind. 8
Material: Einen Apfel (oder Nuss) pro Kind, Korb

Auf Altbekanntes neu hinschauen und eigene Besonderheiten entdecken

Jede*r erhält einen Apfel (oder eine Nuss,...). Die Kinder bekommen nun den Auftrag, sich den Apfel ganz genau anzusehen, jede Besonderheit genau zu untersuchen und sich diese einzuprägen. Danach werden die Äpfel wieder eingesammelt und in einen Korb gelegt. Der*die Gruppenleiter*in geht mit dem Korb reihum und jede*r versucht den eigenen Apfel wieder zu finden. Zu folgenden Fragen kann (je nach Gruppengröße in Kleingruppen oder im Plenum) ein Austausch stattfinden:

Warum und an welchen Merkmalen hast du deinen Apfel wiedererkannt?

Was zeichnet dich selber aus? Was sind deine Eigenschaften, Merkmale, die dich einzigartig machen, die du nicht hergeben oder verändern möchtest (auch wenn sie anderen vielleicht nicht gefallen)?

Fehler-Jubel



Alter: Alle
Dauer: Je nach Gruppengröße 5-10 min
Aufwand: gering
Gruppengröße: 2-25
Material: keines

Neu auf Fehler schauen und anders reagieren

Diese Übung eignet sich gut als Einstieg in eine Stunde oder am Beginn eines Lagers oder Wochenendes, wenn gemeinsam Regeln des Miteinanders besprochen werden. Es ist ein erster Schritt in Richtung positive Fehlerkultur: Keine Angst vor Fehlern, daraus lernen wir!

Alle stehen im Kreis, jede*r überlegt sich ein Beispiel, wo er*sie einen Fehler gemacht hat. Das kann etwas ganz Kleines sein, z.B. ein Fehler bei einer Schulaufgabe, den falschen Bus genommen zu haben oder auch etwas auf zwischenmenschlicher Ebene, wie im Streit etwas Verletzendes gesagt haben, jemanden angelogen haben etc. Eine Person beginnt, macht einen Schritt in den Kreis und erzählt kurz ihre Geschichte. Diese endet mit einem dramatisch-theatralischen: „Ich habe einen Fehler gemacht!“. Die Aussage soll so gesagt und präsentiert werden, als wäre es das Beste, was man je gemacht hat (z.B. mit Händen stolz in die Höhe haltend oder eine kleine Verbeugung machend etc.). Alle anderen brechen in Jubel und Gratulationszurufe aus. Dann ist die nächste Person an der Reihe. Für zukünftige Spiele und Aufgaben kann diese Übung mitgenommen werden, d.h. wenn in einem Spiel jemand einen Fehler macht, kann die Person laut „Ich habe einen Fehler gemacht!“ sagen und alle applaudieren.

Oh ja! – Kooperationsspiel



Alter: Alle
Dauer: je nach Lust und Laune
Aufwand: gering
Gruppengröße: 5-99
Material: keines – es sollte aber genügend Platz zum Bewegen vorhanden sein

Sich auf Neues einlassen und jeder neuen Idee mit Begeisterung begegnen

Alle gehen im Raum herum, eine Person verkündet laut die erste Idee, z.B. „Lasst uns alle im Kreis drehen!“ oder „Lasst





uns alle wie Hunde bellen!“ Alle antworten voller Begeisterung: „Ja – lasst uns alle...!“ und tun wie gesagt – solange, bis jemand etwas Neues vorschlägt, dem wieder alle begeistert zustimmen. Es können auch Charaktere/Tiere genannt werden wie: „Lasst uns alle Opernsänger*innen/Babys/Meerschweinchen sein!“ etc.

Tipp für die Spielleitung: Achte bei dieser Übung darauf, dass nur Dinge vorgeschlagen werden, die auch für alle machbar und nicht grenzüberschreitend sind!

Gruppenbaum/Gruppenhaus

- ! **Alter:** Jugendliche ab 14
- ! **Dauer:** 1-2 Stunden
- ! **Aufwand:** hoch
- ! **Gruppengröße:** 7-25 (ab 8 Gruppe teilen)
- ! **Material:** Großer Papierbogen, Buntstifte/Wachsmalstifte, Kärtchen, buntes Papier, Scheren, Klebstoff ...

Neu auf die Gruppe, die Vielfalt und unterschiedlichen Talente blicken

Jede*r fertigt sich ein Namensschild an mit zusätzlichen Informationen zur Person wie: Hobbies, Interessen, Eigenheiten, besondere Fähigkeiten/Interessen, Talente, etc. Die Personen können selber entscheiden, was sie von sich preisgeben möchten. Die Kärtchen werden im Kreis in der Gruppe weitergegeben und von allen gelesen, Rückfragen können gestellt und Dinge ergänzt werden. Gemeinsam soll nun ein Gruppenbaum (oder alternativ auch ein Haus) gestaltet werden. Jede*r soll seinen*ihren Platz bekommen, z.B. im Stamm oder in der Krone, als Blatt, Frucht oder Vogel – je nachdem, wo und wie jemand dargestellt werden möchte. Wenn die Gruppe sehr groß ist, macht es Sinn, diese zu teilen (in Teilgruppen mit ca. 8 Personen).

Im Anschluss kann das Bild fotografiert und aufgehängt werden (falls es einen Gruppenraum gibt). Reflexionsfragen im Anschluss:

Was ist sichtbar geworden? Hat jede*r seinen/ihren Platz gefunden und fühlt sich dort wohl? Wie ist hat der Herstellungsprozess funktioniert? Wie war die Zusammenarbeit? (aus: Fritz, Jürgen: Selbsterfahrungsspiele für Jugendliche und Erwachsene. Mainz 1997)

Talentsuche

- ! **Alter:** ab 10
- ! **Dauer:** 15-30 min
- ! **Aufwand:** mäßig
- ! **Gruppengröße:** 6-20
- ! **Material:** Zettel und Stifte

Stärken und Talente der anderen aufspüren

Jede*r schreibt von sich etwas auf einen Zettel (2-3 Beispiele), was er*sie gut kann: Talente, Stärken,... Die Zettel werden gesammelt. Die Spielleitung zieht dann einen Zettel und alle müssen auf die Person(en) zeigen, von denen sie denken, dass das auf sie zutrifft.

Fairy Circle

- ! **Alter:** Alle
- ! **Dauer:** je nach Gruppengröße und Belieben zw. 5-10 min
- ! **Aufwand:** gering
- ! **Gruppengröße:** mind. 5
- ! **Material:** keines

Am Ende einer Stunde/eines Tages gemeinsam auf die besonderen Momente blicken

Alle stehen im Kreis, jede*r streckt die rechte Hand in die Mitte, Daumen nach oben. Dann wird die Hand mit ausgestrecktem Daumen nach links gedreht und jede*r umschließt mit der Hand den Daumen der*des rechten Nachbar*in. So entsteht ein geschlossener Händekreis in der Mitte. Jede*r, der*die möchte, kann nun etwas, das ihr*ihm heute bei jemand anderen oder an der Gruppe besonders gefallen hat, nennen. Nacheinander werden alle besonderen Momente in den "Fairy Circle" gestreut. Jedes Beispiel wird dabei von allen mit einem magischen Geräusch und einer Bewegung untermalt – so, als ob man Glitzersand in die Mitte des Händekreises streut. Wenn niemand mehr etwas sagen möchte, bewegen alle den Handkreis auf und ab, um den Glitzersand gut durchzumischen. Mit einem "Huuiiiii!" wird der magische Staub in die Luft geworfen, dieser rieselt langsam hinunter und bedeckt alle mit Glitzer.

Helene leitet das Team der Fachstellen – und spielt leidenschaftlich gern.



Neu aufgestellt – Neues in neuen Strukturen

Synodalität und pfarrliche Veränderungen als Chance

Es tut sich viel: Pfarrstrukturen verändern sich und „eingespielte“ Teams bilden sich neu. Unsere Kirche begibt sich mit dem „synodalen Weg“ auf neue Pfade. All das fordert uns auf vielen Ebenen heraus, bietet aber auch Chancen für das persönliche Wachstum und eine intensive Glaubenserfahrung.

Gemeinsamer Weg

Wer sich derzeit für innerkirchliche Prozesse interessiert oder danach googelt, der wird an einem Wort nicht vorbeikommen: Synodalität. Der Begriff „Synode“ leitet sich aus dem Griechischen ab und bedeutet „gemeinsamer Weg“. Für unsere Kirche heißt Synodalität, das gemeinsame Priestertum aller Getauften ernst zu nehmen. Jede*r Getaufte ist ein lebendiges Mitglied der Kirche und spielt eine aktive Rolle in unserer gemeinsamen Kirche und im Glauben. Diese Überzeugung ist ebenso wenig neu, wie der Begriff „Synodalität“, aber dass dafür jetzt selbst in Rom eine Art neues Feingefühl entsteht, ist Grund zur Hoffnung. Papst Franziskus geht sogar einen Schritt weiter, wenn er besonders im Blick auf die jungen Menschen in der ganzen Welt sagt: „Junge Katholik*innen sind nicht nur die Zielgruppe pastoralen Handelns, sondern lebendige Glieder des einen kirchlichen Leibes, Getaufte, in denen der Geist des Herrn lebt und wirkt. Sie tragen dazu bei, das zu bereichern, was die Kirche ist, und nicht nur das, was sie tut. Sie sind ihre Gegenwart und nicht nur ihre Zukunft.“

(Abschlussdokument der Bischofssynode vom 27.10.2018: „Die Jugendlichen, der Glaube und die Erkenntnis der Berufung“, Teil 1, Kapitel IV, 54)

Kirche zukunftsfit machen

Wer Synodalität im Glauben praktisch lebt, ist gemeinsam mit anderen auf einem ganz konkreten Weg. Papst Franzis-

kus möchte die Kirche zukunftsfit machen. Er legt uns Synodalität als Grundhaltung ans Herz und ruft uns auf, sie neu leben zu lernen. Es geht darum, mehr hinzuhören – vor allem auf den Heiligen Geist, dem wir zuerst in unseren Mitmenschen begegnen. Wir sollen uns nicht von festgefahrenen Gewohnheiten oder starren Strukturen in unserem Denken und Tun leiten lassen, sondern von dem, was Menschen wirklich brauchen. Es geht um das Hinhören auf Menschen, die im Vertrauen auf Gott ganz konkrete Antworten auf ihre Lebensfragen suchen.

Apostelgeschichte 2010

Wir werden sehen, wohin uns der von Papst Franziskus begonnene Weg führen wird. Eines aber ist jetzt schon absehbar: Unsere Kirche verändert sich. Das spüren besonders Menschen, die sich in Gemeinden engagieren. Ein Beispiel solcher Veränderung ist der Reformprozess, den Kardinal Schönborn vor vielen Jahren unter dem Motto „Apostelgeschichte 2010“ in Wien gestartet hat. Am deutlichsten zu spüren war dieser Prozess in den strukturellen Veränderungen für Pfarren, von denen einige ein Stück näher zusammengerückt und nun Teil eines größeren Ganzen sind. Ob wir nun von „Pfarren mit Teilgemeinden“, von „Seelsorgeräumen“ oder anderen Strukturen sprechen, spielt dabei keine Rolle – in der Praxis bedeuten sie alle Veränderung und nicht selten einen Neuaufbruch ganzer Pfarrgemeinden.



Strukturelle Veränderungen

Strukturelle Veränderungen führen zu vielen Fragen: Wer wird unser neuer Pfarrer sein? Was wird sich für die Jungchargruppe verändern? Was bedeutet das für den Pfarrgemeinderat? Wer engagiert sich künftig noch ehrenamtlich bei uns? Wie geht es weiter? Diese Fragen zeigen, dass mit Veränderung vor allem auch Unsicherheit und in seltenen Fällen sogar Ablehnung verbunden ist. Das ist verständlich. Doch die Idee der Synodalität ermutigt uns zum Hinhören: Was sagt uns der Heilige Geist durch diese Fragen? Welchen Weg will er uns zeigen? Es ist wichtig, Kinder (ja, die Kleinsten!) und Jugendliche in diesen Denkprozess einzubeziehen, was in vielen Pfarrgemeinden bisher leider vernachlässigt wird. Sie sind mehr als potentielle Besucher*innen von Familien- oder Jugendgottesdiensten. Sie sind nicht einfach nur „Empfänger“, sondern jetzt schon der lebendigste und fröhlichste Teil der Kirche. Ihren Optimismus und ihre Aufbruchsstimmung könnten wir uns ruhig „abschauen“.

Lebendige Kirche

Denn: Als Glaubensgemeinschaft sind wir kein starres Gebilde, das sich unverändert durch die Zeit bewegt. Wir verschanzen uns nicht mit zugehaltenen Ohren in unseren Kirchen. Als lebendige Kirche sind wir vor allem eins: eine Gemeinschaft, die sich immer wieder verändert und dabei nicht auf ihren Auftrag vergisst. Wer Kirche so denkt und lebt, wird nicht daran vorbeikommen, die eigenen Komfortzonen verlassen zu müssen. Das ist nicht immer angenehm, aber oft lohnenswert. Oder anders gesagt: Die Welt um uns herum verändert sich rasant, aber die Freude an unserem Glauben kann bleiben und sogar wachsen – wenn wir es schaffen, den Glauben gemeinsam und nah am Zeitgeschehen zu leben. Ein Grund mehr, auf unsere Jüngsten zu hören!

Herausforderungen und Chancen neuer Strukturen

Wenn eine Pfarre sich strukturell verändert, dann bietet das viele neue Möglichkeiten! Gibt es vielleicht in den Nachbarpfarren ganz neue Ideen, die in der eigenen Pfarre noch nie ausprobiert wurden, aber tatsächlich gut funktionieren würden? Gibt es durch das neue Miteinander plötzlich wieder die Gelegenheit, eine Jugendband auf die Beine zu stellen oder eine neue Jungchar- oder Jugendgruppe zu gründen? Mit

anderen Worten: Das Hinhören auf andere und das Wahrnehmen von dem, was gelingt und was schwierig ist, ist ein wichtiger Schritt, der den weiteren Weg klarer erkennen lässt.

Als Seelsorger erlebte ich bisher viele interessante Beispiele:

- > Eine junge Erwachsene hat in einer Pfarre die Jugendgruppe geleitet. Dabei kam es hin und wieder zu Konflikten mit dem Pfarrer, weil dieser sich gewünscht hätte, die Jugendlichen öfter „in der Kirche“ zu sehen – konkret bei den Anbetungsabenden. Die Jugendlichen wiederum hätten zwar gern am Gebetsleben der Gemeinde teilgenommen, aber wollten viel lieber einzelne Elemente im Sonntagsgottesdienst gestalten. Nach der Gründung einer Pfarre mit Teilgemeinden hat sich in kürzester Zeit eine neue Tradition etabliert: Mittlerweile gestalten mehrere Jugendgruppen gemeinsam die Liturgie der Karwoche mit und die neugegründete Jugendband ist überall gern gesehen (und gehört).
- > In einer anderen Gemeinde im Nordvikariat hat viele Jahre ein Pastoralassistent die Firmvorbereitung geplant und maßgeblich durchgeführt. Die wöchentlichen Firmstunden haben in der Vergangenheit wunderbar funktioniert, doch in den letzten Jahren ist die Zahl der Firmkandidat*innen stark eingebrochen. Nach der Gründung eines Seelsorgeraumes wurden die Neugefirmt*en des Vorjahres danach gefragt, welche Änderungen sie sich für die Firmvorbereitung gewünscht hätten. Und so entstand ein ganz neues Konzept: Nun gibt es eine gemeinsame Firmvorbereitung für alle Gemeinden mit der Neuerung, dass diese nicht mehr wöchentlich, sondern einmal im Monat an einem Samstag stattfindet. Es hat sich gezeigt, dass mittlerweile auch die Anmeldungen für die Firmung wieder zunehmen, weil ein Tag im Monat für viele Jugendliche besser einzuplanen und attraktiver ist, als wöchentliche Firmstunden während den Schulzeiten.

Veränderungen fordern heraus und eröffnen Raum für Neues. Wie wichtig es ist, aufeinander zu hören, ist uns als Christen bewusst... Doch es ist an der Zeit, den Schritt vom gehörten Evangelium in die Praxis des Gemeindelebens zu tun.

Hannes ist Seelsorger in der Jungen Kirche Wien. Er hat selbst schon mehrmals Neuaufbrüche und strukturelle Veränderungen in Pfarren miterlebt und mitgestaltet.



Bild' dir deine Kirche

Wie schauen wir heute auf Kirche? Und was sehen wir?

Kinder und Jugendliche sind die, die heute die Chance haben, Kirche von morgen zu bauen. Klingt abgedroschen, ist aber die Wahrheit. Du hast mit deiner Gruppe die Möglichkeit, Kirche zu gestalten. Dazu muss man aber ein Bild von Kirche haben. Und genau dabei soll dir dieser Praxisbaustein helfen.

Geh einmal in deine Kirche und schau dich im Altarraum um. Siehst du einen Altar, oder vielleicht sogar zwei? Dann hast du schon einen ersten Blick auf verschiedene Kirchenbilder bekommen. Aber was haben Altäre mit Kirchenbildern zu tun?

Für diese Frage müssen wir in der Zeit ein bisschen zurückgehen. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962 – 1965) hat das Bild von Kirche grundlegend geändert. Aber kehren wir wieder in deine Kirche zurück. Wenn du einen Hochaltar (meist ganz vorne in der Kirche) siehst, dann schau dir einmal seine Form an. Bis zu diesem Konzil hat der Priester dort den Gottesdienst gefeiert. Er stand mit dem Rücken zur feiernden Gemeinde.

Was höre ich? Probiert es aus!

Macht einmal ein Experiment: Setzt euch in die erste (oder auch in eine hintere) Reihe der Kirche, und lasst eure*n Gruppenleiter*in am Hochaltar mit dem Rücken zu euch ein paar Worte sprechen (ohne Mikrofon, die gab es damals noch nicht). Vielleicht findet ihr auch irgendwo

noch ein Messbuch in lateinischer Sprache, denn das war damals die Sprache, in der Gottesdienste gelesen wurden. Was versteht ihr denn?

Vielleicht stehst du in einer Kirche, die nur mehr einen Altar hat. Meistens steht er mitten in der Gemeinde (oder zumindest näher an der Gemeinde als der Hochaltar ganz vorne) und der Priester steht euch zugewandt. Wiederholt das Experiment von vorher (aber mit Texten in deutscher Sprache). Verstehst du deine*n Gruppenleiter*in jetzt besser?

Ich hoffe schon! Ein erstes sichtbares Zeichen für den Wandel des Kirchenbildes im Zweiten Vatikanischen Konzil.

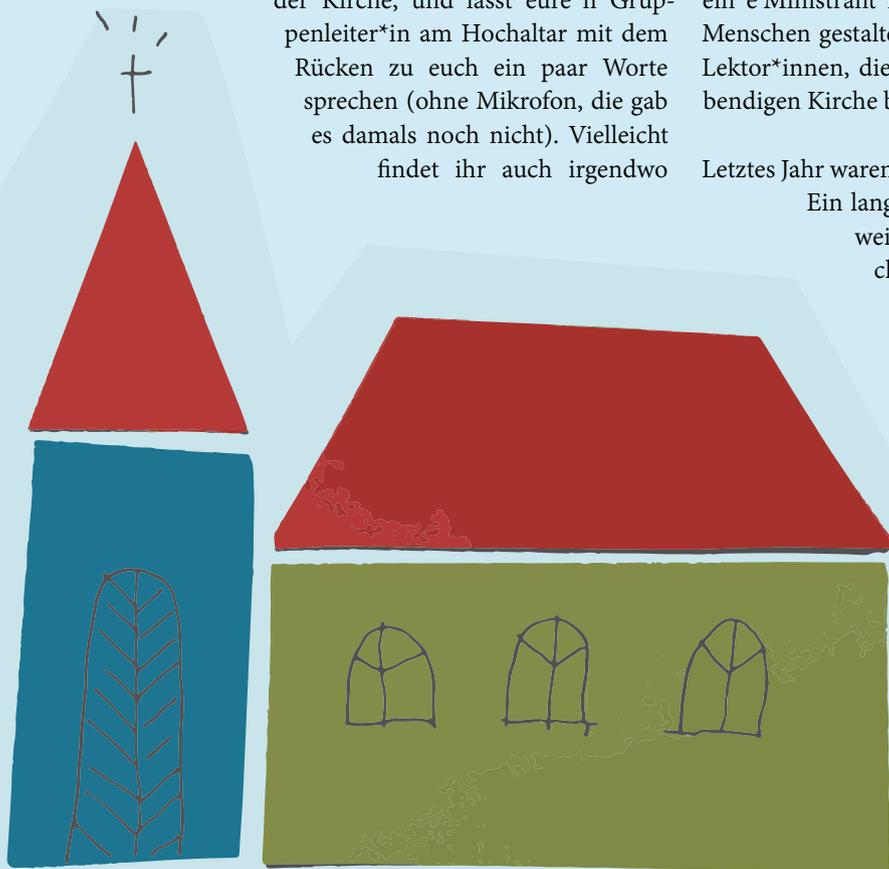
Kirchenbild nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Heute feiern wir ganz selbstverständlich gemeinsam Gottesdienst. Der Priester steht mit dem Gesicht zur Gemeinde und wir hören die liturgischen Texte in einer Sprache, die wir verstehen. Im Altarraum steht nicht nur ein Priester, dem ein*e Ministrant*in zur Seite steht. Viele Menschen gestalten die Liturgie. Die Ministrant*innen, die Lektor*innen, die Musiker*innen. All das trägt zu einer lebendigen Kirche bei.

Letztes Jahr waren es 60 Jahre, seit das Konzil eröffnet wurde. Ein langer Zeitraum, in dem sich die Gesellschaft weiterentwickelt hat. Auch das Bild der Kirche hat sich stark verändert. Das Bild auf die Kirche. Stellt euch in eurer Gruppenstunde einmal die Frage, wie denn euer Bild der Kirche aussieht.

Gemeinsam Kirche abbilden

Alter: 14-18 Jahre
Dauer: 25-35 Minuten
Aufwand: gering
Gruppengröße: 10-15 Personen
Material: versch. Zeitungen oder Zeitschriften



Phase 1

Der*Die Gruppenleiter*in bittet die Jugendlichen, sich in einem Kreis auf den Boden zu setzen. Neben sie legt er den Stapel mit den Zeitungen und Zeitschriften. Die Aufgabe ist ganz einfach: Welches Bild von Kirche habt ihr? Euer Material liegt neben euch, schafft gemeinsam ein Bild von Kirche. Dazu könnt ihr alles verwenden, was ihr in Zeitungen oder Zeitschriften findet (ganze Seiten, Bilder, Fragmente,...). Die Jugendlichen dürfen (und sollen) dabei miteinander reden. Die Jugendlichen haben 15 bis 20 Minuten Zeit, gemeinsam zu einem Bild zu finden. Du kannst diesen Zeitrahmen auch anpassen, je nachdem wie gut die Gruppe sich kennt, oder wenn du merkst, dass sie früher fertig werden.

Phase 2

Nachher bittet der*die Gruppenleiter*in die Gruppe aufzustehen und sich das Kunstwerk gemeinsam anzusehen. Die Jugendlichen dürfen sagen, was sie von dem Bild, das gemeinsam gewachsen ist, halten. Aber auch, wie sie den Entstehungsprozess des Bildes mitverfolgt haben oder ihr Gefühl über das gemeinsame Arbeiten.

Lass die Jugendlichen ihre Perspektive wechseln. Nach einer gewissen Zeit soll sich die Gruppe ein paar Schritte weiterbewegen, sodass sich der Blickwinkel auf das Bild ändert. Stellt folgende Fragen: Was hat sich verändert? Wie sehe ich das Bild aus dieser Perspektive? Was habe ich vorher noch gar nicht so gesehen? Auch diese Fragen dürfen laut beantwortet werden.

Bild der Kirche in der Welt

Alter: 14-18 Jahre
Dauer: 15-25 Minuten
Aufwand: gering
Gruppengröße: 10-15 Personen
Material: Plakat(e), Stifte, eventuell ruhige Musik

Der*Die Gruppenleiter*in bereitet Plakate zu folgenden Fragen vor:

Was ist mein Bild der Kirche?

Was ist das Bild der Öffentlichkeit von Kirche?

Was nehme ich in meinem Umfeld als „Bild der Kirche“ wahr?

Tauscht euch im „stillen Dialog“ zu diesen Fragen aus: Die Jugendlichen sollen ihre Assoziationen auf die Plakate schreiben, geantwortet/ergänzt wird nur in schriftlicher Form. Daran anschließend setzt ihr euch gemeinsam in der Gruppe zusammen und besprecht eure Ergebnisse. Merkt ihr Gemeinsamkeiten, oder gibt es ganz unterschiedliche Wahrnehmungen?

Ihr habt nun gemeinsam ein Bild der Kirche gestaltet und euch über das Kirchenbild der anderen ausgetauscht. Jetzt ist es an der Zeit, einmal einen Blick auf Jesus zu werfen. Welche Kirchenbilder hatte er? Werft dazu einen Blick in die Bibel.

Kirchenbilder Jesu

Alter: 14-18 Jahre
Dauer: 20-25 Minuten
Aufwand: gering
Gruppengröße: 10-15 Personen
Material: Bibeln (in ausreichender Zahl)

Folgende Bibelstellen bieten sich an:

Joh 14,1-4. Im Haus Gottes gibt es viele Wohnungen, Gemeinde Gottes ist ein Haus aus lebendigen Steinen.

Joh 10,7-15. Ich bin der gute Hirt, ich Sorge für meine Schafe.

Röm 12,3-8. Die Gemeinde als ein Leib mit vielen Gliedern

Mt 5,13-16. Die Kirche als Salz der Erde und Licht der Welt

Mt 23,8-12. Gott ist der Vater, wir sind alle Geschwister.

Mt 13,3-8. Gleichnis vom Aussäen und Frucht bringen

Die Jugendlichen lesen einander gegenseitig die Bibelstellen vor. Vergleicht die Bilder von Kirche, die ihr heute gemacht habt: Das Bild der Bibel, die Unterschiede im Kirchenbild vor und nach dem Konzil, und das Bild, das ihr gemeinsam gestaltet habt. Wie unterscheiden sich die Bilder? Sind heutige Kirchenbilder noch vergleichbar mit dem, was Jesus gelehrt und sich gewünscht hat? Was braucht es, um wieder dorthin zu kommen oder das heute umzusetzen?

Kirchenbilder sind so bunt und vielfältig wie die Menschen in ihr. Wichtig ist, dass Kirche lebendig bleibt. Dies geschieht aber nur, wenn jeder und jede Einzelne Kirche mitgestaltet. Bringt also eure Kirchenbilder, eure Vorstellungen von Kirche ein und tauscht euch weiterhin dazu aus. Denn ihr seid die Zukunft, und sollt euch in dem, was ihr tut und glaubt, auch wohlfühlen.

Martin macht die Ausbildung zum Jugend- und Kinderpastoralassistenten und arbeitet für die Regionale Arbeit der Jungen Kirche Wien im Vikariat Stadt.



Voll fair!

Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt übernehmen

*Ob wir uns der Verantwortung bewusst sind oder nicht: Wir alle sind Mitgestalter*innen der Schöpfung Gottes. Mit unserem Verhalten, unseren Aktionen und Entscheidungen formen wir die Welt ein Stück um. Hier findest du einige Anregungen, um auch in deiner Pfarrgemeinde einen neuen Lebensstil zu üben.*

Die folgenden Ideen kannst du in der Sakramentenvorbereitung, bei einem Pfarrfest oder einfach im Beisammensein in den Gruppenstunden ausprobieren. Vielleicht inspiriert dich unsere Liste zu neuen Möglichkeiten und zum Austausch untereinander.

Faire Veranstaltung

Verpflegung:

- > Regional, saisonal, bio, fair einkaufen
- > Sensibilisierung für die Verfügbarkeit von nachhaltigen Ernährungsformen (vegan, vegetarisch)
- > Bevorzugung von regionalen Klein- und Mittelbetrieben
- > Lebensmittelverschwendung vermeiden (kalkulierter Einkauf, Abfragen der Ernährungsgewohnheiten)

Abfall:

- > Vermeidung – Trennung – Entsorgung
- > Mehrweggeschirr und Mehrwegbecher verwenden
- > Teilnehmer*innen eigene Trinkflaschen mitbringen lassen

Praxistipps:

- > Auch haltbare Lebensmittel kaufen (die für andere Veranstaltungen verwendet werden können)
- > Alte Gläser/Eispackungen/etc. sammeln, damit Lebensmittel mitgenommen werden können
- > Kühlbox mitnehmen

(Quelle: Young Steps for a better world KJÖ)

Klimakonferenzen

Von der Katholischen Aktion gibt es Kinder-, Jugend- und Erwachsenen-Klimakonferenzen. Diese Konferenzen drehen sich um das Thema Klimaschutz. Die Themen gliedern sich in mehrere Teile, bei den Jugend-Klimakonferenzen zum Beispiel Abfall, Konsum, Biodiversität, Ernährung, Mobilität und Energie.

Untenstehend haben wir zwei Methoden angeführt. Du willst in deiner Pfarre eine Klimakonferenz organisieren? Dann melde dich bei uns (l.hillenkamp@edw.or.at)!

Flashmob



Alter: 10-18 Jahre

Aufwand: mittel

Gruppengröße: ab 10

Material: Abfallsackerl, Handschuhe, Desinfektionsmittel

Vorbereitung:

An welcher Stelle in eurer Gemeinde oder auf eurem Schulhof gibt es ein Problem mit herumliegenden Abfällen? Diskutiert, wie und wann ihr euren Flashmob durchführen wollt. Zieht euch zum Beispiel auffällige T-Shirts an und verdeckt diese mit Pullis, Jacken o. ä. Denkt auch daran, als Startsignal einen Song laut und mit guten Beats abspielen zu können. Probt eure Aktion zum Beispiel in der Gruppenstunde. Überlegt auch, wen ihr vorher von eurer Aktion informieren solltet; es muss zum Beispiel eure Schulleitung mit dem Schulhof-Flashmob einverstanden sein.

Durchführung:

Ihr seid an Ort und Stelle für euren Flashmob – ihr sitzt und steht wie alle übrigen Menschen an diesem Ort. Euer Song ertönt. Alle Teilnehmer*innen zeigen sich daraufhin in ihren auffälligen T-Shirts, lachen und tanzen. Dabei werfen sie die Abfälle in die Abfalleimer. Der Song stoppt. Alle Teilnehmer*innen kehren an ihren Ausgangspunkt zurück und die ganze Aktion löst sich rasch wieder auf.

Nachbereitung:

Was ist geschehen? Was konntet ihr beobachten? Diskutiert in der Gruppe: Wie wurde auf den Flashmob reagiert? Was habt ihr mit eurem Flashmob bewirkt? Diskutiert in der Gruppe: Wie wurde auf den Flashmob reagiert? Was habt ihr mit eurem Flashmob bewirkt?

(Methode der Klimakonferenzen, Behelf Katholische Jugend Wien)



Quiz zum Selberlösen oder Mitmachen

Sind die Aussagen richtig oder falsch?

1. Kohle zur Energiegewinnung war für 0,3 Grad des bis 2018 stattgefundenen 1 Grad der Erderwärmung verantwortlich.
2. Österreich bezog 2019 seine Energie noch zu 3% auf fossilen Energien. (Global 2000, 0.J.)
3. 2018 waren Kohlekraftwerke für ein Viertel der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich.
4. Mit dem Pariser Klimaabkommen 2015 nimmt, wie im Abkommen vereinbart, der Gebrauch fossiler Brennstoffe langsam ab.
5. Wenn in Deutschland der Standbybetrieb nicht unnötig genutzt werden würde, könnten jährlich 14 Millionen Tonnen CO₂ gespart werden (Bundesumweltamt Kids).
6. Österreich importiert über ein Viertel der benötigten Energie.
7. Über 9 von 10 Jugendlichen in Deutschland wollen die Energiewende.
8. Von 2009 an wurde der Anteil des Öls an der inländischen Energieerzeugung drastisch reduziert.

Antworten am Ende der Seite
(Methode der Klimakonferenzen, Behelf Katholische Jugend Wien)



72 Stunden ohne Kompromiss

Sich mit dem Klimaschutz theoretisch zu beschäftigen, reicht euch nicht aus? Ihr wollt selbst tätig werden? Neu als Gruppe zusammenwachsen oder etwas Neues starten?

Vom 18. – 21. Oktober findet wieder 72 Stunden ohne Kompromiss statt.

Überlegt euch ein Projekt zum Thema Umweltschutz.

Mögliche Ideen für Projekte sind:

- > Bau von Insektenhotels/Unterschlupf für hilfsbedürftige Tiere/Fahrradunterständen
- > Sammeln und verkochen von Fallobst
- > Kleidersammlung und Organisation einer Tauschparty
- > Dreh eines Imagefilms zum Thema Umweltschutz

Lösungen:

1. Richtig (Internepräsens Fridays for Future, 0.J.)
2. Falsch: Noch rund 16% kommen aus fossiler Wärmekraft.
3. Falsch: Es sind sogar 30% (EFF, 0.J.)
4. Falsch (IEA 2019). Dieser nimmt tatsächlich seit 2015 weiter linear zu.
5. Richtig
6. Richtig (Global 2000)
7. Richtig (Grenpeace.de)
8. Falsch – diese ist seit 2009 gleichbleibend geblieben (Bundesministerium Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie 0.J.: 14.)



Lea ist Jugendleiterin in der Katholischen Jugend Wien.





Zuhause in der weiten Welt

Neu leben – in der großen Weltgemeinschaft der Christ*innen

*Im Sommer 2023 sind wir alle wieder eingeladen, mit Papst Franziskus und Christ*innen aus aller Welt zusammenzukommen: beim Weltjugendtag in Lissabon vom 1. bis 6. August 2023. Ein tolles Angebot, das sich junge Menschen nicht entgehen lassen sollten!*

Die vielen positiven Begegnungen beim Weltjugendtag (WJT) 2016 in Krakau gaben und geben uns nach wie vor die Zuversicht, dass uns Gott für alle anstehenden Prozesse einen „langen Atem“ schenken will: Einen langen Atem beim Engagement für eine gerechte und friedvolle Welt. Dazu ermutigten damals auch die Worte von Papst Franziskus an die Jugendlichen der Welt: „Ihr seid eine Chance für die Zukunft. Habt den Mut, uns zu belehren; habt den Mut, uns zu lehren, dass es einfacher ist, Brücken zu bauen, als Mauern zu errichten! Und alle gemeinsam bitten wir, dass ihr unsere Ankläger seid, wenn wir den Weg der Mauern, den Weg der Feindschaft, den Weg des Krieges wählen.“

Dieser Aufruf für „A Better Tomorrow“ ist ein Aufruf zu einem veränderten Bewusstsein im Sinne eines neuen Zusammen-Lebens. Eine hervorragende Einübung dafür gibt es am diesjährigen Weltjugendtag in Lissabon: Gemeinschaft erleben und als große Weltgemeinschaft der Christ*innen ein neues Zuhause in der weiten Welt erfahren.

WJT in Lissabon

Der Weltjugendtag 2023 war bereits für 2022 geplant. Die Coronapandemie machte aber eine Verschiebung um ein Jahr nötig. Deshalb freuen sich schon viele – wie Johannes, ein Mitglied im Netzwerk des EDW-Jugendrates – auf Lissabon. Er und seine Schwester Elisabeth haben uns von ihren Erlebnissen beim WJT in Rio 2013 erzählt. Riesig beeindruckt waren beide von der Gastfreundschaft und der dichten Atmosphäre, in der über nationale und kulturelle Grenzen hinweg gefeiert, sich ausgetauscht, meditiert und gebetet wurde. Ein weltumfassendes Miteinander aus dem Glauben heraus!

Einstimmung auf den WJT in Lissabon

Für einige von euch ist vielleicht die Teilnahme am WJT in Lissabon schon fix organisiert. Manche von euch haben im Sommer eine ganz andere Planung. Für euch alle aber haben wir Ideen für einen Abend zusammengestellt, an dem ihr zuhause oder in eurer Pfarre das Gefühl von Gemeinschaft erleben und die Verbundenheit mit der Weltgemeinschaft von Christ*innen erfahren könnt.

Gemeinsam Kochen verbindet!

Wir haben für euch typisch portugiesische Rezepte ausprobiert, die sich auch für größere Gruppen eignen. Wir empfehlen euch, aus der Koch-Aktion einen richtig stimmungs-

vollen, gemütlichen Abend zu machen und haben dafür ein paar Tipps für euch:

Raum/Deko: sucht euch idealerweise einen Ort aus, an dem ihr kochen und anschließend auch gemeinsam essen könnt; deckt den Tisch/die Tische schon im Vorhinein und dekoriert nach Lust und Laune (portugiesische Flagge aufhängen, Flyer vom WJT, Reiseführer/Bücher über Lissabon bzw. Portugal, portugiesische Musik oder Lieblings-Playlist).

Vorbereitung: Einkaufen gehen (siehe Einkaufsliste bzw. Zutaten); Geschirr, Besteck, Servietten (ev. auch Tischkärtchen oder Blumen) aufdecken

Gemeinsam kochen: siehe Rezepte

Einstieg vor dem Essen: Zündet gemeinsam eine Kerze an, hört euch die offizielle WJT Hymne an (oder singt sie) und betet gemeinsam das WJT-Gebet (gekürzt). Beides findet ihr unter weltjugendtag.at

Esst und feiert gemeinsam! Stöbert auf der Website und sucht euch Ideen, wie ihr die gemeinsame Zeit in Lissabon gestalten wollt.

WJT-GEBET (gekürzt)

Maria, die du Elisabeth besucht hast,
du bist aufgestanden und hast dich eilig auf den
Weg ins Bergland gemacht, um Elisabeth zu treffen,
führe uns zu denen, die sich danach sehnen, dass
wir ihnen das lebendige Evangelium bringen:
Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Herrn!
Wir wollen eilig gehen, ohne Ablenkung oder
Verspätung,
sondern mit Bereitschaft und Freude.
Wir wollen friedlich gehen, denn wer Christus
bringt, bringt Frieden,
und Gutes tun führt zur größten Freude.
Maria, Mutter Gottes,
mit dir möchten wir diesen Weg der Begegnung
fortsetzen,
sodass sich unsere Welt ebenfalls in
Geschwisterlichkeit, Gerechtigkeit und Frieden
begegnet.
Maria, hilf uns, auf den Vater zu hören
und in der Liebe des Geistes,
Christus zu jedem zu bringen!

Rezepte

jeweils für 4 Portionen

Dauer: jeweils ca. ½ Stunde

ARROZ DE FEIJAO (Portugiesischer Reis mit Bohnen)



Du brauchst:

- 1 Zwiebel (geschält und fein gehackt)
- 2 Knoblauchzehen (geschält und fein gehackt)
- 1 Lorbeerblatt
- 4 überreife Tomaten
- 2 rote Paprika
- 300 g gekochte rote Bohnen
- 1 TL Olivenöl
- Salz und Pfeffer und Chili zum Abschmecken
- 300 g Reis
- 1 Schuss Essig
- 1-2 Streifen Bacon (klein geschnitten)
- 1 Chouriço (in Scheiben geschnitten) – TIPP: diese spezielle Wurst gibt es z.B. bei Spar
- Piri Piri Soße (optional)

So geht's:

Reis waschen, um mögliche Verunreinigungen zu entfernen. Die Tomaten und die Paprika waschen und in kleine Würfel schneiden.

In einem Topf etwas Olivenöl erhitzen und die gehackten Zwiebeln, den Knoblauch zusammen mit dem Lorbeerblatt glasig dünsten.

Den Bacon und die Chouriço hinzufügen und ein paar Minuten mitbraten. (Die vegetarische Variante lässt Bacon und Chouriço einfach weg!)

Anschließend die Tomaten- und Paprikawürfel hinzufügen und kurz mit andünsten.

300 ml Wasser hinzufügen, den vorbereiteten, ungekochten Reis hinzugeben und salzen. Alles zusammen aufkochen und dann die Hitze auf kleine Stufe reduzieren.

Wenn das Wasser langsam verdunstet, die vorgekochten roten Bohnen und einen Schuss Essig unterrühren.

Den Reis mit Bohnen immer wieder umrühren und so lange kochen, bis er gar ist.

Würzen mit Pfeffer und Chili, abschmecken.

FRANCESINHA nach Porto-Art

(Portugiesische Francesinha, eine aus Porto, im Norden Portugals, kommende Spezialität, welche frei übersetzt sowas bedeutet wie „kleine Französin“)



Du brauchst:

- 12 Scheiben Toast
- 8 Scheiben Käse
- 4 Scheiben Kochschinken
- 2 Grillwürste
- 2 würzige Würste (z.B. Chouriço)
- 4 dünne Steaks (wir bevorzugen Rind)
- Olivenöl
- Salz und Pfeffer

So geht's

Steaks kurz in einer Pfanne mit Olivenöl anbraten, dann salzen und pfeffern.

Eine Scheibe Toast mit dem Steak belegen, wieder eine Scheibe Toast, diese mit dem Schinken und der Wurst belegen, zum Abschluss eine Scheibe Toast, darauf den Käse. Im Backofen überbacken, bis der Käse zu schmelzen beginnt.

Typisch hierzu werden Batatas fritas (Pommes frites), Oliven und Ketchup gereicht.

Portugiesisch im Schnellverfahren:

- Hallo = olá
- Guten Tag = bom dia
- Guten Appetit = bom proveito
- Bitte = se faz favor
- Danke = obrigado/a (m/w)

GEWUSST?

Die Weltjugendtage wurden 1985 von Johannes Paul II. ins Leben gerufen und finden in der Regel alle zwei bis drei Jahre als weltweite Großtreffen statt. Bisher gab es 15 internationale WJT-Treffen.

Fahrtvariante –
unsere Empfehlung:



Mit Jugendbischof Stephan
Turnovszky über Taizé und
Lourdes nach Lissabon!



Alle WJT-News und Infos (zu Hymne und Motto, Lissabon und Portugal, Gebet und Impuls) – hier:

<https://weltjugendtag.at>

<https://weltjugendtag.de>



Clara ist Pastoralassistentin i.A.
Thomas ist Seelsorger der Jungen Kirche
Wien.



*„Was keiner denkt, das wagt zu denken.
Was keiner wagt, das sollt ihr wagen.
Was keiner sagt, das sagt heraus.
Was keiner anfängt, das führt aus.
Wenn keiner ja sagt, sollt ihrs sagen.
Wenn keiner nein sagt, sagt doch nein.
Wenn alle zweifeln, wagt zu glauben.
Wenn alle mittun, steht allein.
Wo alle loben, habt Bedenken.
Wo alle spotten, spottet nicht.
Wo alle geizen, wagt zu schenken.
Wo alles dunkel ist, macht Licht.“*

* Lothar Zenetti

Agnes Liener und Bernhard Fuchs sind ehrenamtliche Vorsitzende der KJ im Vikariat Nord.



AGNES LIENER und BERNHARD FUCHS

*Lothar Zenetti, Texte der Zuversicht, Verlag J. Pfeiffer München 1972, S. 253.